Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten viertelj. 3.60 Mk., monatl. 1.60 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 181. **Magdeburg, Sonntag den 5. August 1917.** **28. Jahrgang.**

In 15 Tagen.

Brussilows Offensive, die Lemberg und die galizischen Oelfelder gewinnen sollte, hat mit dem Verlust von Tarnopol und Czernowitz vorläufig geendet. Am 19. Juli begann der deutsche Gegenstoß zwischen Zborow und dem Quellgebiet des galizischen Sereth im Nordosten Galiziens; nach sechs Tagen, am 29. Juli, wurde Tarnopol erobert, das die Russen seit August 1914 besessen haben, und nach fünfzehn Tagen, in der Frühe des 3. August, ging den Gegnern

Czernowitz verloren.

Das ist nichts Kleines für die Russen. War der Verlust von Tarnopol schon wichtig für die Russen, wo seit Beginn des Krieges ein militärischer Stapelplatz und ein Zentrum der Leitung angelegt worden war, so bedeutet der Verlust der Hauptstadt der Bukowina für die Kriegshandlung noch weit mehr. Nicht weil es sich um die Hauptstadt handelt, sondern weil Czernowitz ein unumgänglich nötiger Bahnknotenpunkt ist für die glatte Versorgung der russo-rumänischen Heere der Karpathen wie der Moldau entlang des rumänischen Sereth. Von Czernowitz bis zur Mündung des Sereth in die Donau oberhalb von Galatz führt nur ein einziges Bahngeleise. Es hat zwar eine parallele Nebenbahn nach Osten, sie bleibt aber innerhalb des Gebiets der Moldau. Ueber die russische Grenze greift lediglich eine unbedeutende Nebenbahn, die für militärische Zwecke nicht annähernd genügt.

Der Kopf des nördlichen rumänischen Bahnsystems ist mit Czernowitz verlorengegangen. Querlinien gibt es nicht. Da ist nicht abzusehen, wie die Russen ihre

rumänische Front halten

wollen, nun sie Czernowitz eingebüßt haben. Das um so weniger, als die völlige Rückeroberung der ganzen Bukowina — auch Kimpolung ist schon von den Oesterreichern zurückgewonnen worden — den schwersten Druck auf die rechte russo-rumänische Flanke ausübt.

In fünfzehn Tagen ist demnach von Wolhynien bis in den Süden der Bukowina ein vollständiger Umschwung der Lage erzielt worden. Die Hälfte der ungeheuern östlichen Front ist direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem geringen Zeitraum von zwei Wochen.

Wahrlich, so haben sich die Engländer den Verlauf der Brussilowschen Offensive nicht gedacht. Geplant war sie als Unterstützung der

Massenschlacht in Flandern,

einer Massenschlacht mit Material und Menschen, für die die Engländer alles herangeschafft haben, was sie erreichen und bereitstellen können. Denn dort in Flandern handelt es sich um ein rein englisches Unternehmen. Die belgische Küste soll zurückgeholt werden, die im September 1914 verlorengegangen ist. Die deutschen U-Boote sitzen dort den Engländern zu dicht am insularen Leibe. Am Unterseekrieg hat England zu tragen. Da es noch immer nicht gelungen ist, gegen diese Pest absolut wirkungsvolle Gegenmittel zu finden, so gilt es fürs erste, die belgische Basis zu zerstören und nebenher womöglich ganz Belgien den Deutschen zu entreißen.

Seit Monaten sind die Vorbereitungen für diesen entscheidenden Kampf getroffen. Auch die Franzosen sind breitgeschlagen worden, an einem kleinen Abschnitt sich am Angriff zu beteiligen. Die Hauptrolle fiel aber den Russen zu. Sie sollten einige Wochen vorher losschlagen, um die deutschen Reserven im Westen zu lichten. Sobald das geschehen, wollten die Engländer loslegen, und dann müßte es endlich gelingen, den entscheidenden Sieg über die Deutschen zu erringen, der seit zweiundeinhalb Jahren tagtäglich schon auf dem Papier erfochten worden ist.

Die Sache ließ sich in den ersten Julitagen im Osten ja auch ganz aussichtsreich an. Nördlich und südlich des Dnjester kam Brussilow an einigen Stellen vorwärts; dann blieb er zwar schon wieder stecken, aber die Hoffnung erstarb deswegen noch nicht, daß er nach einer Pause für die Materialbeschaffung aufs neue vorgehen und dann nach Lemberg und zu den Petroleumdistrikten durchkommen werde.

Da erfolgte am 19. Juli der überraschende deutsche Gegenstoß, und in drei Tagen gingen alle Hoffnungen in Scherben. Mit der Rückeroberung von Czernowitz sind die letzten Seifenblasen geplatzt. Aus dem Osten ist für dieses Jahr keine Hilfe mehr zu erwarten.

Die Engländer mußten daher losschlagen ohne die Zuversicht, daß die deutschen Reserven gelichtet seien. Und

das Ergebnis ihres unerhörten, die Somme noch wesentlich überbietenden Materialeinsatzes? Ein geringer Geländegewinn am ersten Tage, ein Stocken am zweiten und eine

Angriffspause am dritten Tage!

Nichts, was einem Durchbruch auch nur entfernt ähnlich sähe! Die monatelangen Vorbereitungen, die rücksichtslose Opferung vieler, vieler Tausende von Kämpfern hat ihnen keinen weitern Ertrag gebracht als den Gewinn eines Streifens des trichterbesäten flandrischen Bodens, dem nicht der geringste strategische Wert beizumessen ist. Und nach zwei Tagen des Kampfes schon die Ruhe der Erschöpfung!

Der Unterschied zwischen Ost und West springt grell in die Augen. So grell, daß das Echo dieser Kampfhandlungen ganz direkt in die Beratungssäle der Parlamente des Westens überspringt und dort die

Erörterung des Verständigungsfriedens

— man kann sagen — wider Willen der Redner erzwingt. In Paris und London hat man darüber verhandelt. In der Form einer Beteiligung französischer und englischer Arbeiterdelegierter an den künftigen Stockholmer Verhandlungen. Die Regierungen der Westmächte sind noch scharf dagegen; sie weigern sich nach wie vor, Pässe für Stockholm auszustellen. Die Arbeiter beider Länder sind gespalten. Die Zahl der Anhänger der Beteiligung wächst aber in den Arbeiterkreisen beider Länder. Sogar der liberale Arbeitervertreter Henderson, das Mitglied des fünfköpfigen englischen Kriegsausschusses, hat sich durch seinen Aufenthalt in Rußland von der Notwendigkeit Stockholms überzeugt und muß dafür seinen Ministerposten drangeben.

So wirbt die Idee des Ausgleichfriedens, der Verständigung statt der Vergewaltigung.

In England und Frankreich kriselt es wegen des Verständigungsfriedens. In Deutschland hat die Durchsetzung der Bereitschaft zur Verständigung eine Parlamentskrise und eine Ministerkrise hervorgerufen. In Rußland eine Revolution. In Frankreich und England zunächst nur eine Krise in der sozialdemokratischen Partei. Denn in den westlichen Entente-Ländern handelt es sich zunächst noch darum, den Willen zur Verständigung in der Arbeiterbewegung zum Durchbruch zu bringen.

Die Enthüllung des deutschen Reichskanzlers über die französischen Eroberungspläne auf das

linke Rheinufer

haben gegenwärtig auf die französische Sozialdemokratie stärkeren Eindruck gemacht als vor einigen Wochen, da diese Geheimverträge ihnen zuerst bekannt wurden. Anfang Juni hat Ribot die Enthüllungen, die damals aus Petersburg kamen, noch leichthin abschütteln können; er hat erklärt, im Gegensatz zu Briand vom Saarrevier und der Rheinprovinz nichts wissen zu wollen, dafür aber um so energischer an der Forderung Elsaß-Lothringens festgehalten; daraufhin hat ihm die Kammer mit den sozialistischen Stimmen ein Vertrauensvotum gegeben. Jetzt hat Ribot seine Erklärungen wiederholt, aber die Mehrheit der französischen sozialistischen Kammerfraktion hat gegen ihn gestimmt. Ribot hat sich nicht geändert, aber die französische Sozialdemokratie hat einen Schritt zum Frieden getan.

Auch Ribot und Frankreich überhaupt würde diesen Schritt gerne tun; denn die Siegeshoffnungen der Entente sind heute arg herabgedrückt. Wenn er gleichwohl wiederum mit aller Kraft

das Wort Sieg herausstößt

und immer noch schwört, bis zu seiner Erreichung zu kämpfen, dann muß man ihm zugute halten, daß es außerordentlich schwer für die französische Regierung ist, die Eroberungspläne aufzugeben, für die sie die ungeheuersten Opfer gebracht hat. Ribot hat ja in einem Punkte vollkommen recht: wenn die französischen Sozialisten nach Stockholm gehen, nicht mehr um anzuklagen, sondern um zu verhandeln und sich zu verständigen, was können sie dann erreichen? Elsaß-Lothringen bleibt dann beim Deutschen Reich, Frankreich erhält sein Gebiet zurück und muß seine zerstörten Provinzen selbst wieder aufbauen. Belgien erhält vielleicht eine Beihilfe zum Wiederaufbau, im übrigen aber bleibt Deutschland ungeschwächt, England und Amerika noch immer sehr stark, Rußland zwar arg zerschlagen, aber voll gewaltiger Zukunftsmöglichkeiten, nur Frankreich allein läge halb verblutet am Boden und hätte furchtbar zu arbeiten, um nur einigermaßen sich im Range der Weltvölker zu behaupten.

Diese Aussicht ist es, die Frankreich noch heute

vom Frieden zurückschreckt.

Weniger die Hoffnung auf Sieg läßt Frankreich noch den Sieg als Kriegsziel proklamieren, als vielmehr die Verzweiflung über den Zustand nach dem Frieden ohne Sieg. Das verzweifelte Geschrei der italienischen Kriegshetzerpresse, daß ein Friede ohne Zerstörung Oesterreichs das größte Verbrechen an der Menschheit wäre, kommt aus ähnlichen Triebkräften her.

Solange seine Festlandtrabanten willig sind, den Krieg fortzusetzen, unter dem sie am schwersten leiden, braucht England natürlich nicht einzulenken. Aber die Siegessicherheit, mit der man dort noch bis vor wenigen Wochen sprach, ist auch geschwunden. Man muß dem wachsenden Friedenswillen Zugeständnisse machen, und der ganz rabiate Kriegspolitiker Lloyd George warnt eindringlich davor, durch allzu scharfe Betonung des Vernichtungs- und Eroberungswillens die parlamentarische Vertretung der englischen Arbeiterschaft in die Opposition zu treiben. Lloyd George will die Arbeiterpartei bei seinem Kriegsprogramm festhalten, die Arbeiterpartei und die französische Sozialdemokratie wollen

Rußland auf seiten der Entente

festhalten, und Rußland schwört zwar im Augenblick

wieder mit allem Nachdruck, daß es sein Ziel von vorn formen und unerschütterlich zu den Verbündeten stehen werde, aber ob Elsaß-Lothringen auf die Dauer in Rußland als genügender Grund erscheinen wird, um dafür weiter Hunderttausende von Menschen zu opfern, das muß doch zweifelhaft erscheinen.

Die endlich erzwungene Bereitwilligkeit der französischen und englischen Sozialisten zur Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen ist die erste Bresche, die in den Vernichtungswillen der Entente geschlagen worden ist. Geschlagen durch das Zusammenwirken neuer deutscher Waffensiege im Zusammenhang mit dem deutschen Verzicht auf Eroberungen. Noch ist es erst ein Anfang, und nichts wäre gefährlicher als voreilige Illusionen. Aber der Beginn des vierten Kriegsjahrs zeigt doch von ferne den Friedenserfolg der deutschen Verteidigung an. —

„m"

Was soll Stockholm?

Je länger die Vorbereitungen zur allgemeinen Konferenz in Stockholm dauern, deste verworrener wird die Frage, was Stockholm eigentlich soll. Als der Gedanke dieser Konferenz entstand, wurde er allgemein dahin aufgefaßt, daß ein Versuch gemacht werden sollte, mit Hilfe des internationalen Sozialismus die Wiederherstellung des Friedens zu beschleunigen. Beschleunigung des Friedensschlusses, das war die Absicht des holländisch-skandinavischen Komitees, war erst recht die Absicht des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, in diesem Sinne wurde der Gedanke in Deutschland aufgenommen und begrüßt.

In den Verhandlungen mit den Entente-Sozialisten scheint indes aus der Stockholmer Konferenz etwas ganz andres werden zu sollen, als ursprünglich beabsichtigt war. Ganz unmerklich hat sich diese Verschiebung vollzogen. Statt darüber zu diskutieren, wie dem Kriege am raschesten ein Ende zu bereiten sei, unterhält man sich mehr und mehr darüber, was wohl als die idealste, gerechteste Lösung der Friedensfrage anzusehen wäre. Darüber können nun die Meinungen sowohl im allgemeinen wie im besondern sehr geteilt sein, und man kann sehr lange über die allgemeinen Prinzipien und die besondern Probleme debattieren, und indessen die Kanonen weiter schießen lassen. Das ist aber doch nicht der Zweck der Uebung.

Schon die zahlreichen Memoranden, die dem Stockholmer Komitee zugegangen sind, drohen die Sache zu komplizieren und

ins Endlose zu verschleppen.

Kann die allgemeine Sozialistenkonferenz alle die hier sich aufdrängenden Fragen durch ihren Richterspruch lösen? Wir erwähnen nur, ohne daß die Aufzählung auf Vollständigkeit Anspruch erheben könnte, Belgien, Elsaß-Lothringen, Serbien, Polen, das tschechische, das rumänische, das ukrainische Problem, die höchst unbestimmte und verschwommene Frage der „Freiheit der Meere", die Frage der internationalen Rechtsgarantien. Dies alles und sehr vieles andre dazu sollte in Stockholm etwa vom 3. bis zum 17. September von einem internationalen Areopag des Sozialismus in unfehlbar richtiger und gerechter Weise geregelt und geschlichtet werden? Es ist klar, daß die Konferenz von vornherein zum vollständigen Mißerfolg verurteilt sein müßte, wenn sie diesen Weg geführt würde.

Die Stockholmer Konferenz soll aber nicht dem blauen Utopismus dienen, sie soll keine Prinzipienerklärungen abgeben, die zu weiter nichts führen, sie soll kein international pazifistisches Wolkenkuckucksheim errichten, bis zu dessen Vollendung Jahrzehnte vergehen können, sondern sie soll praktische Arbeit leisten, sie soll der Menschheit einen Weg zeigen, der so schnell wie möglich aus dem

ungeheuern Elend der Gegenwart

herausführt. Und da wird es weniger darauf ankommen, sich über ewig gültige Rechtsgrundsätze zu streiten, als darauf, mit den Tatsachen zu rechnen, wie sie durch den bisherigen Verlauf des Krieges geworden sind.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat keinen der beiden Teile in die Lage versetzt, sich dem Friedensdiktat des Siegers willenlos beugen zu müssen. Was der Macht nicht gelang, das versuchen die Entente-Sozialisten als Rechtsanspruch geltend zu machen. Die Entente ist nicht in der Lage, Deutschland zur Zahlung von Kriegsentschädigungen und zur Abtretung von Land zwingen zu können. Die Entente-Sozialisten behaupten, daß Deutschland aus Rechtsgefühl das hergeben müßte, was die Gewalt der Waffen ihm abzutrotzen nicht imstande war. Nun ist nach unsrer Ueberzeugung das Rechtsgefühl der Entente-Sozialisten stark chauvinistisch gefärbt, und es läßt jede wirkliche Gerechtigkeit gegenüber dem deutschen Volke vermissen, das in dem Krieg Ungeheueres geleistet und gelitten hat und dafür behalten will, was es vor dem Kriege besaß. Selbst wenn die deutschen Sozialisten oder ein Teil von ihnen geneigt wären, auf die Ansprüche der Entente-Sozialisten in irgendeiner Form einzugehen, wäre dem eigentlichen Zwecke der Stockholmer Konferenz, der Beschleunigung des Friedens,

nicht im mindesten gedient.

Denn es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutsche Regierung sich zu einer solchen Nachgiebigkeit der Sozialisten widersetzen würde, und daß sie dabei die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hätte. Auf dem Wege, den die Entente-Sozialisten weisen, läßt sich für die Beschleunigung des Friedens selbst dann nichts erreichen, wenn die deutschen Sozialisten ihn zu betreten geneigt wären. In Wirklichkeit denkt freilich die deutsche Sozialdemokratie nicht im entferntesten daran, imperialistischen Gelüsten fremder Völker entgegenzukommen, bloß deshalb, weil sie sich in einer demokratisch-pazifistischen Ideologie verkleiden.

Will aber die Stockholmer Konferenz von den Tatsachen ausgehen, dann muß sie sich sagen, daß dieser Krieg bisher unentschieden ist. Einen unentschiedenen Krieg kann man aber nur dann zum Abschluß bringen, wenn man den Statusquo, den Stand der Dinge von vorher, zur Verhandlungsbasis nimmt. Das bedeutet dann nicht, daß dieser Statusquo unverändert wieder hergestellt werden muß, es bedeutet aber, daß Aenderungen des Statusquo nur insoweit zulässig sind, als sie auf dem Wege der Verständigung erreicht werden können. Das anzustrebende Ziel ist also der Statusquo, verändert durch den

übereinstimmenden freien Willen

der an den Friedensverhandlungen beteiligten Mächte.

Die Stockholmer Konferenz sollte sich daher lieber als mit einer mehr oder weniger umfassenden Revision der Landkarte mit der Frage der internationalen Rechtsgarantien beschäftigen, durch die der kommende Friede gesichert werden soll. Eine Beschäftigung mit diesem Punkte verheißt um so höheren Ertrag, als alle Mächte im Prinzip über ihn übereinstimmen. Auch der Deutsche Reichstag hat sich bekanntlich in seiner Entschließung vom 19. Juli für die Schaffung solcher Rechtsgarantien ausgesprochen.

Demokratisierung aller Staaten — auch außerhalb Deutschlands ist in dieser Beziehung noch mancherlei zu tun —, Schutz der nationalen Minderheiten in jedem Staate, Schaffung obligatorischer internationaler Schiedsgerichte — das sind die Fragen, auf die man in Stockholm das Hauptgewicht legen sollte. Die Frage, ob ein Volk oder ein Volksteil diesem oder jenem Staate angehört, verliert an Schärfe, wenn in allen Staaten freiheitliche Einrichtungen vorhanden sind, die jeder Stammesindividualität ein freies Sichausleben gestatten.

Hier ist der Weg, den die Stockholmer Konferenz beschreiten muß. Jeder andre führt in die Irre. —

Was der Krieg bringt.

20500 Tonnen.

Unterm Datum des 3. August wird amtlich bekanntgegeben:

Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20500 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Valentia" (2252 Tonnen) mit Kohlen, zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus starker Sicherung herausgeschossen wurde, und die englische Dreimastbark „Harald" (1376 Tonnen). Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Prisenkommando an Bord hatte, wurde der Prisenoffizier gefangengenommen. —

* * *

Der Seekrieg.

Die internierten U-Boote. Wie bekannt, waren die deutsche und die niederländische Regierung übereingekommen, die zwischen ihnen streitige Tatfrage, ob die in den Niederlanden internierten deutschen Unterseeboote „U 6" und „U 30" infolge Unterlassung der nötigen Vorsichtsmaßregeln seitens der deutschen Kommandanten in die niederländischen Territorialgewässer geraten seien, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Diese Kommission, die am 12. Juli im Haag zusammentrat, hat kürzlich ihre Entscheidung getroffen und darin die erwähnte Frage in Anschung des „U 6" bejaht, in Anschung des „U 30" dagegen verneint; infolgedessen bleibt „U 6" interniert, während „U 30" freigegeben worden ist. —

Versenkt. Nach dem „Echo de Paris" vom 28. Juli wurde der englische Dampfer „Marathon" (2908 Br.-T.) am 15. Juli von einem deutschen Unterseeboot versenkt. — Nach einer „Temps"-Meldung wurden in der Nähe von Tanger der italienische Dampfer „Gerlos" mit 3000 Tonnen englischer Kohle an Bord sowie ein andrer großer Dampfer am 1. August versenkt. —

Auf eine Mine gelaufen. Der Dampfer „Rotterdam" der Holland-Amerika-Linie ist auf der Heimreise nach Rotterdam bei Schiermonnikoog in einer Entfernung von 7½ Meilen von der Küste auf eine Mine gelaufen und befindet sich in sinkendem Zustand. Es sind zahlreiche Passagiere an Bord. Rettungsschiffe sind ausgelaufen, um Hilfe zu leisten. —

* * *

Der dritte Tag in Flandern.

In dem gestrigen deutschen Generalbericht liegt wieder eine ergänzende Darstellung vor, der wir folgendes entnehmen:

Trotz des ungeheuern E[illegible]fanges eines [illegible] Infanteriebataillons, [illegible] Pionierkompanie, vom 31. [illegible] dem und einer großen Anzahl frischer Divisionen sind die Engländer über ihren minimalen Geländegewinn des ersten Vorstoßes nicht hinausgekommen. Mitkämpfer schildern die Verluste der Engländer als unerhört hoch! Auf einen gefallenen Deutschen kommen mindestens zehn gefallene Engländer. Vielfach wurden die englischen Sturmkolonnen auch vom englischen Sperrfeuer gefaßt und niedergeschossen. Unsre Flieger griffen die gegnerischen Stoßdivisionen mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten ihnen ebenfalls schwere Verluste zu.

In der Nacht zum 2. August blieb das feindliche Feuer bis in die frühen Morgenstunden lebhaft, um nach vorübergehendem Abflauen sich besonders an der Küste wieder zu steigern. Von der Küste bis südlich des Nieuport-Kanals setzte 10 Uhr vormittags heftiges Trommelfeuer ein, dem der gemeldete örtliche Vorstoß an und dicht westlich der Straße Nieuport — Westende folgte. Er wurde teils im Nahkampf, teils schon durch unser Feuer abgewiesen. Nördlich der Straße Freezenberg—Zonnebeke wurde 7 Uhr vormittags eine starke feindliche Patrouille verjagt.

Am Nachmittag war das feindliche Feuer zwischen Merckem und Westhoek von 2 Uhr an äußerst heftig, besonders von Draniebank—Langemark, sowie beiderseits der Straße Ypern—Menin. Ein an dieser Stelle in einer zwei Kilometern Frontbreite einsetzender feindlicher Angriff wurde im Feuer blutig abgewiesen. Auch am Abend bis Mitternacht heftiger Feuerkampf. Feindliche Vorstöße östlich Birschote und südlich Langemark wurden zurückgewiesen. Westlich St.-Julien nahmen wir feindliche Truppenansammlungen unter Vernichtungsfeuer und erstickten den beabsichtigten Angriff.

* * *

Gewalt gegen Finnland.

In Helsingfors wurde am 31. Juli folgende Kundgebung über die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung der Neuwahlen bekanntgegeben:

„Die vorläufige Regierung erhielt die Kenntnis vom 25. Juli sowie den Wortlaut der vom Landtag aus eignem Antrieb gefaßten Entschließungen über die Ausübung der höchsten Gewalt in Finnland. Nach der Verfassung genießt Finnland innere Autonomie ausschließlich der in den Grenzen gesetzmäßigen Regierungen, die zwischen ihm und Rußland bestehen und deren Grundgesetzen darin besteht, daß in beiden dieselbe Person mit der höchsten Regierungsgewalt betraut ist. Infolge der Abdankung des letzten Kaisers ging die volle ihm zustehende Gewalt einschließlich der Rechte des Großfürsten von Finnland einzig auf die vorläufige Regierung über, die von dem russischen Volke mit der höchsten Gewalt betraut wurde, ob sei dem, daß die Rechte des Großfürsten als ihm bis auf diesen Tag zugehörig zu betrachten sind.

Die vorläufige Regierung, die wirklich den Eid geleistet hat, die Rechte des Volkes und die Macht Rußlands zu wahren, kann nur ihre Rechte für zu dem Beschluß der verfassunggebenden Versammlung nicht verzichten, indem sie es vorgesehen als ihre Pflicht betrachtet, und sich besonders angelegen sein läßt, die Rechte Finnlands auf innere Autonomie zu wahren und zu entwickeln. Gemäß der Kundgebung vom 23. März 1917 kann die vorläufige Regierung jedoch dem finnischen Landtag nicht das Recht zuerkennen, aus eigner Machtvollkommenheit dem Willen der künftigen verfassunggebenden Versammlung Rußlands vorzugreifen und die Rechte der höchsten Gewalt in bezug auf die finnische Gesetzgebung und Verwaltung aufzuheben.

Die Beschlüsse des Landtags ändern die gegenseitigen Beziehungen Rußlands und Finnlands von Grund auf und tasten die Grundlage der bestehenden finnländischen Verfassung an. Das finnische Volk möge also selbst über sein Schicksal urteilen; dieses kann nur im Einvernehmen mit dem russischen Volk entschieden werden.

Die vorläufige Regierung befand es deshalb für gut, den von ihr am 4. April 1917 einberufenen Landtag aufzulösen und in kürzester Frist, nämlich für 1. und 2. Oktober 1917, Neuwahlen anzuordnen. Die Einberufung wird spätestens auf den 1. November 1917 festgesetzt. Bei Eröffnung des Landtags wird diesem gemäß der in Kraft befindlichen Gesetze von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Regelung der innern Angelegenheiten Finnlands vorgelegt."

Es folgen die Unterschriften des Ministerpräsidenten Kerenski und der andern Minister. Gegengezeichnet ist die Kundgebung vom Minister und Staatssekretär für Finnland Enkel. —

* * *

Eine Dankesschuld abgetragen.

Wir erhalten folgenden Beitrag:

Von Deutschen, die bei Kriegsausbruch aus Frankreich entflohen sind, habe ich mir oft und gern erzählen lassen. Keine Schilderung hat so starken Eindruck gemacht und mich so nachdenklich gestimmt wie das Erlebnis eines Gelehrten, der aus Nizza entkam.

In Nizza herrschte nicht die geringste Kriegsbegeisterung, als aus Paris die Meldung kam, daß der Abbruch der Beziehungen bevorstünde. Als erste Fremdenstadt Frankreichs wußte Nizza, daß ein Krieg den sichern Ruin für die Bürgerschaft bedeuten würde. Keiner wollte daher bis zum Morgen des 1. August an den Ernst der Ereignisse glauben, und der in Rede stehende Gelehrte erst recht nicht. Daher verreiste er dem „Anschluß" und war nicht wenig erstaunt, als er bei einem Spaziergang durch die ruhige Stadt eine Bekanntmachung las, die alle Deutschen zum Verlassen Frankreichs innerhalb von 24 Stunden kategorisch aufforderte, wofern sie sich nicht der Gefahr der standrechtlichen Erschießung als Spione — Nizza ist Festung! — oder Internierung in Kasematten aussetzen wollten.

Es ging aus sofortige Packen in einer geräumigen Villa. Dann begann die aufregende Jagd zum Konsul, der verreist, zu seinem Stellvertreter, der aus unbekannten Gründen verborgen,

zu seinem Lippfräulein, das eine Beute der Aufregung und darum nicht zu sprechen war, zum Kommandanten, der nicht empfangsbereit, zum Bahnhof, der mit Hunderten, Tausenden reisefertiger Italiener und eingezogenen Franzosen umlagert, zur Bank, die geschlossen war, zu guten Freunden, Händlern, Vermittlern, Fuhrwerksbesitzern. Die ganze Hetze war vergeblich. Ein

Fortkommen nicht möglich.

Innerhalb der gesetzten Frist auf keinen Fall. Fahrkarten wurden nicht mehr an Bürger fremder Staaten ausgegeben. Die Erlangung eines Passes war vollkommen aussichtslos. Die Möglichkeit, mit Weib und Kind des Nachts unter der erdrückenden Fülle von Bahnfahrgästen bis an die Grenze durchzuschlüpfen, war nach mehrstündigen Versuchen geschwunden. Sämtliche Kraftwagen hatte die Behörde beschlagnahmt. Die Pferde teilten dasselbe Schicksal oder waren von ihren mißtrauischen Besitzern in Kellereien und Schlupfwinkeln im Gebirge untergebracht worden. Ueberhaupt suchte der erbitterte Gewerbetreibende die Maßnahmen der Behörden auf jede nur erdenkbare Weise zu durchkreuzen. „Was haben wir vom Kriege? Ist man in Paris verrückt geworden?" Die Straßenbahn stand still. Die Läden schlossen hintereinander unter zahllosen Verwünschungen der Geschäftsinhaber und ihrer Angestellten gegen die Kriegstreiber. Selbst Lebensmittel konnte man nur noch schwer und auf Umwegen erhalten. Zeitungsjungen, die den Krieg ausbrüllten, wurden geohrfeigt, vor den Redaktionen fanden stürmische Kundgebungen gegen den Krieg statt.

So war nach durchwachter Nacht der 2. August herangekommen, ein glühendheißer Sonntag. Die gestellte Frist ging ihrem Ende entgegen. Alle Fluchtpläne waren erschöpft worden. Da meldete sich ein Mann im einfachen Arbeitskittel, seinem Beruf nach Blumenhändler. Er hätte von der schwierigen Lage der Familie gehört. Er kenne sie zwar nicht, aber ihn treibe eine 44 Jahre alte Dankesschuld zu Rat und Tat. 1870 wäre er

in Deutschland kriegsgefangen

gewesen und hätte dort unendlich viel Gutes und Liebes erfahren. Der Mann sprach mit Ausdrücken größter Achtung und Verehrung von den Deutschen. Er würde ein Fuhrwerk zur Flucht an die italienische Grenze auftreiben. Allerdings wäre es ein schwerer Lastwagen. Auch fehlten noch die Pferde. Aber es wäre doch ein Anfang. . . .

Es wurde Mut geschöpft. Der Kommandant ließ sich sprechen und empfand ein menschliches Rühren: „Nun, wenn ein Franzose in Dankesschuld dem Feinde gegenüber ist, dann muß ich ihn in seiner Aktion schließlich unterstützen." Sprach's und stellte einen Begleitschein aus. „Aber spätestens um vier müssen Sie die Grenze passiert haben, sonst . . ." Und stellte außerdem noch zwei Pferde zur Verfügung! Der Kommandant von Nizza dem deutschen Flüchtling, den er kaum dem Namen nach kannte!

Aber o weh! Es waren zwei wilde Kavalleriegäule, die nie vor einen Wagen gespannt waren. Doch es galt keine Zeit zu verlieren. Der Blumenhändler brachte einen Kutscher. Einäugig und nicht ganz nüchtern. Der Lastwagen hatte keinen Sitz und keine Seitenwände. Auf einer Kofferburg nahm man Platz. Und dann ging's im Autotempo die Straße am Meer entlang ostwärts. Ein Glück, daß der Wagen selbst für die feurigen Rosse zu schwer war. Sonst hätten sie ihn samt den Insassen ins Meer geschleudert. An zahllosen Kraftwagen mit Soldaten und Offizieren, an Tausenden von flüchtigen Italienern, die mit Sack und Pack dem gleichen Ziele zusteuerten, im festen Glauben, daß Italien sich seinen Bundesgenossen erschließen würde, obwohl sämtliche Behörden Frankreichs ihnen schon damals das Gegenteil beteuert hatten, ging die wilde Jagd vorbei durch Monte Carlo und Mentone bis zur Grenze.

Endlich war sie ohne Unfall erreicht, aber die Frist verstrichen. Die Uhr zeigte schon auf sechs. Es war ein wirklicher Glückszufall, daß der Grenzposten des Lesens vollkommen unkundig war. Der treue Blumenhändler, der die tolle Fahrt mitgemacht hatte, „damit", wie er betonte, „Sie nicht ausgebeutet werden", machte dem Soldaten weis, daß die Vier im Geleitschein eine Sechs bedeute. Und man war gerettet.

Der wackre Franzose lehnte jegliche Entschädigung mit den Worten ab: „Ich bin zwar ein armer Teufel, aber ich habe heute das Glücksgefühl, eine alte Schuld abgetragen zu haben. Und das ist mir mehr wert als Geld. . . ." —

* * *

Internationale Gewerkschaftskonferenz.

Das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes beruft, gemäß der von der internationalen Gewerkschaftskonferenz in Stockholm (Juni 1917) beschlossenen Einladung eine internationage Gewerkschaftskonferenz zum 1. Oktober 1917 nach Bern ein. Das Einladungsschreiben, an sämtliche dem internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen gerichtet, lautet:

Werte Genossen!

Es ist leider eine Tatsache, daß die Beziehungen der Gewerkschaftszentralen der verschiedenen Länder zueinander seit Ausbruch des Krieges sich sehr gelockert haben, was insbesondere im Hinblick auf die gemeinsamer Interessen der Arbeiter aller Länder sehr zu bedauern ist.

Doch jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo ein gemeinsames Handeln der Gewerkschaften aller Länder mehr denn je geboten erscheint. Das haben die Glieder des Internationalen Gewerkschaftsbundes denn auch eingesehen.

Das Einladungsschreiben gibt sodann eine Uebersicht über die bisherigen Bemühungen und Schwierigkeiten, eine internationale gewerkschaftliche Konferenz zustande zu bringen, erstattet Bericht über die Stockholmer Vorkonferenz vom 8. Juni und fährt dann fort:

Demgemäß laden wir alle gewerkschaftlichen Landeszentralen zu einer internationalen Gewerkschaftskonferenz auf Montag den 1. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr, nach dem Volkshaus in Bern (Schweiz).

Tagesordnung:

1. Konstitution und Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

2. Die Anträge der internationalen Gewerkschaften zum Friedenskongreß.

Die Behandlung von politischen Fragen ist ausgeschlossen. Jedes Land kann bis zu zehn Delegierte entsenden, deren Namen wir uns baldmöglichst mitzuteilen bitten, doch hat jedes Land nur eine Stimme.

In welcher Weise der erste Punkt der Tagesordnung erledigt wird, wissen wir nicht. Zur allgemeinen Orientierung gestatten wir uns aber, kurz anzudeuten, wie — nach mündlichem Bericht — die Confederation generale du Travail über die Sache denkt. Der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes soll nach einem neutralen Lande verlegt werden. Es wird ein Exekutivkomitee gebildet, dem außer dem internationalen Sekretär Vertreter mehrerer (umliegender) Länder angehören. Das Exekutivkomitee wird von der Konferenz gewählt und hat deren Beschlüsse auszuführen und dem Sekretariat Direktiven zu geben.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung wollen wir uns nicht weiter auslassen. Das Leedser Programm und das Programm des Internationalen Gewerkschaftsbundes sind Ihnen bekannt. Dazu gilt es Stellung zu nehmen. Anträge hierzu mögen an uns gerichtet werden, soweit man sie nicht direkt der Konferenz zu unterbreiten wünscht.

Wirs prechen wohl im Sinne aller Gewerkschafter, wenn wir sagen, daß die Stellungnahme zum Frieden für uns von weittragender Bedeutung ist. Daß es unbedingt notwendig ist, die Arbeiterschaft in allen Ländern mit den gewerkschaftlichen Forderungen für den Frieden vertraut zu machen, daß je imposanter die Konferenz sich gestaltet, je einmütiger der Wille des Proletariats der Kulturwelt dort zum Ausdruck kommt, um so engergischer auch die Arbeitermassen hinter dem Programm stehen werden. Und daran kann kein Zweifel sein, daß die Regierungen nur dann unser Programm aufnehmen, es zu dem ihren machen werden, wenn die Massen der Arbeiter dahinter stehen, wenn es diese vermögen, die Stimmen des profitgierigen Kapitals zum Schweigen zu bringen.

Darum auf nach Bern und willkommen in der friedlichen Schweizerstadt!

Mit internationalem Gruß

Der Präsident W. Schneeberger. **Der Sekretär** Karl Dürr.

Der internationale Gewerkschaftssekretär Legien unterstützt diese Einladung; er widerspricht zwar dem Vorschlag, jetzt über eine Sitzverlegung des internationalen Gewerkschaftsbureaus zu entscheiden, will aber daran die Konferenz keinesfalls scheitern lassen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften hat die Einladung angenommen und in Gemeinschaft mit der Vorständekonferenz die deutschen Vertreter bestimmt. —

* * *

Notizen.

Ein Minenfeld im Stillen Ozean. In der Verhandlung des englischen Unterhauses am 20. Juli wurde festgestellt, daß die „Mongolia" am 24. Juni bei Bombay auf ein Minenfeld geraten sei, das von einem deutschen Hilfskreuzer „Wolf" gelegt sei. Die englische Regierung mußte zugeben, daß der „Wolf" „noch in Freiheit" sei. —

*

Ein Friedensbund der Priester. Einen Friedensbund der Priester will der Pfarrer in Tegernbach ins Leben rufen. Er wendet sich in einem Aufruf zunächst an den katholischen Klerus in Bayern, erhofft aber auch ein lautes Echo bei seinen Amtsgenossen in den feindlichen Ländern. Durch einen Zusammenschluß der Priester müßte die Friedensphalanx des Papstes auch aus der Laienwelt wesentlich gestärkt werden, und die Friedensmöglichkeit auf der vom Papste vorgeschlagenen Grundlage eine nicht unbedeutende Förderung erfahren. —

*

Die Knebelung der Neutralen. „Nationaltidende" meldet aus Christiania: Es scheint, daß Amerika nun alle Ausfuhr eingestellt hat. Zurzeit liegen viele norwegische Schiffe vollbeladen in amerikanischen Häfen und dürfen nicht abfahren. Auch andre skandinavische Schiffe werden mit ihrer Ladung in Amerika zurückgehalten. — Die „Times" meldet aus Neuyork: 50 bis 60 in Neuyork liegende holländische Kauffahrteischiffe haben mit dem Wiederausladen der Ladung begonnen, da sie nicht imstande sind, die amerikanische Regierung von der vollständigen Harmlosigkeit der Bestimmung derselben zu überzeugen. Die Gesamttonnage der aufgehaltenen Schiffe wird auf 300 000 geschätzt. Die Ladungen bestehen aus Mehl, Getreide, Oelkuchen, Fett und Speck. Die amerikanische Regierung stellt eingehende Ermittlungen an über vorhandene Warenbestände in Deutschland und in den benachbarten neutralen Ländern. Es dürfen keine Schiffe dorthin von amerikanischen Häfen ausklariert werden, bis die amerikanischen Behörden völlig überzeugt sind, daß keine Möglichkeit für die Aufbesserung der deutschen Lebensmittelversorgung durch neutrale Ankäufe in Amerika besteht. —

*

Flugzeugangriff im Aegäischen Meer. Amtlich wird mitgeteilt: Am 2. und 3. August haben deutsche Seeflugzeuge die englische Flugstation auf der Insel Thasos im Aegäischen Meer erfolgreich mit Bomben angegriffen. Es konnten starke Brandwirkung und zahlreiche Explosionen festgestellt werden. —

*

Um die Pässe. Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet aus London, daß in der Donnerstagsitzung des Unterhauses wieder Fragen wegen der internationalen Konferenz in Stockholm an die Regierung gerichtet wurden. Bonar Law erklärte, aus der Debatte am Mittwoch seien zwei Dinge klar zu entnehmen, und zwar erstens, daß kein Vertreter der Regierung einer solchen Konferenz beiwohnen werde. Hierauf unterbrach Sir Francis Lowe Bonar Law und fragte, ob dies so zu verstehen sei, daß Henderson nicht nach Stockholm gehen werde. Hierauf antwortete Bonar Law: Der Premierminister hat gestern gesagt, daß kein Mitglied der Regierung an der Konferenz teilnehmen werde. Zweitens, fuhr Bonar Law fort, sei es noch nicht sicher, ob die Regierung überhaupt irgend eine Erlaubnis zum Besuch der Konferenz erteilen werde. Es würde gewiß nicht ohne genaue vorherige Ueberlegung und wahrscheinlich überhaupt nicht geschehen. —

*

Petersburg unter Kosakenregiment. Der General der Kosaken Rasskatowski ist zum Oberbefehlshaber der Truppen des Militärbezirks Petersburg ernannt worden. Die russische Regierung kann sich allem Anschein nach nur noch auf die Kosaken stützen. —

Depeschen.

Die Kabinettsumbildung in Rußland.

W. T. B. Petersburg, 4. August. Reuter bestätigt den Abbruch der Verhandlungen zwischen der Regierung und den Kadetten. Awksentiw, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses des Bauernrats wurde zum Minister des Innern ernannt. —

*

Die Russen in Paris.

W. T. B. Bern, 4. August. „Progrès de Lyon" meldet aus Paris: Die russischen Abgeordneten hatten gestern neue Besprechungen mit den Mitgliedern der sozialistischen Gruppe der Kammer und den Vorsitzenden der Liga für Menschenrechte. Die Tagesordnung wurde angenommen, die Uebereinstimmung der Liga für Menschenrechte mit der sozialistischen Kammergruppe und den russischen Abgeordneten über die Kriegsziele und die Friedensbedingungen ohne Annexionen und Entschädigungen feststellt, anderseits das Selbstbestimmungsrecht der Völker hervorhebt. Formell wurde erklärt, die Herausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich sei nicht als Annexion, die Wiedergutmachung des verursachten Schadens nicht als Entschädigung aufzufassen. Ferner wurde die Bildung der „Gesellschaft der Nationen" zur Festsetzung und Erhaltung eines dauerhaften Friedens gefordert. — (Siehe den Artikel „Was soll Stockholm? Red. d. „Volksst.".) —

*

General Gurkow verhaftet.

W. T. B. Petersburg, 3. August. (Reuter.) General Gurkow wurde verhaftet. —

*

General Erdely erschossen.

W. T. T. Petersburg, 3. August. (Reuter.) Die „Börsenzeitung" meldet: General Erdely, der Kommandant der 11. Armee, wurde verräterischerweise hinterrücks erschossen. —

*

Sie schwanken.

W. T. B. Paris, 4. August. (Havas.) Die Kammergruppe der vereinigten Sozialisten hielt am Freitag die zweite Sitzung ab. Diese war nur der Prüfung der Lage gewidmet, die sich aus der Haltung ergeben hat, die die Gruppe infolge der Interpellation Renaudel eingenommen hat, welche tags zuvor in der Kammer besprochen worden war. Es handelte sich nur darum, zu erfahren, ob die Partei Albert Thomas' die Ermächtigung erteilen sollte, weiter an der Regierung teilzunehmen. Thomas legte die Gründe dar, die die Gruppe bestimmen müßten, ihre Haltung beizubehalten, die sie seit Beginn der Feindseligkeiten angenommen hätte und die Mitarbeit im Kabinett nicht zu verweigern. Guesde sprach sich im gleichen Sinne aus. Endlich einigte man sich auf folgende mit 58 gegen 9 Stimmen angenommene Tagesordnung: „Die sozialistische Gruppe nimmt Kenntnis von den Erklärungen Albert Thomas' über die Teilnahme an der Regierung. Unter Aufrechterhaltung der frühern Entscheidungen beauftragt die Gruppe den politischen Ausschuß, die Entscheidungen des Nationalrats zur Anwendung zu bringen und im Einverständnis mit Albert Thomas die politische Haltung näher zu bestimmen, die er von jetzt ab befolgen will und die das Interesse der nationalen Verteidigung verlangt." (Siehe auch den heutigen Leitartikel. Red. d. „Volksst.".) —

*

Die französische Kammer vertagt.

W. T. B. Paris, 4. August. Der Senat nahm das gesamte Gesetz Maurier an, das die Verteilung der Streitkräfte betrifft und das schon von der Kammer genehmigt wurde. Painlevé übernahm vorläufig das Ministerium. Senat und Kammer vertagten sich bis zum 18. August.

* * *

In Rußland hinein.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. August 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens.

Während der Nacht steigerte sich zeitweise das Feuer zu großer Heftigkeit: es fanden keine größern Angriffe statt.

Im Artois blieb es bis auf lebhaftere Feuertätigkeit bei Hulluch und Lens sowie Vorfeldgefechte östlich von Monchy ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Süddeutsche und rheinische Sturmtrupps brachen in die feindliche Stellung südwestlich von Leintrey ein und kehrten mit einer größern Anzahl schwarzer Franzosen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli.

Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten.

In 14tägigem Feldzug, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bis jetzt der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Zbarcz dem Feind entrissen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte.

In den sich nach Osten zu erweiternden Flußtälern drängen die Kolonnen der verbündeten Korps über die Linie Czernowitz—Petronz—Vilka—Kimpolung dem weichenden Gegner nach.

An der Moldaufront versuchten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe in den Besitz des Mgr. Casinului zu setzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Am untern Sereth nahm die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage zu.

Mazedonische Front:

Keine größern Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Zum drittenmal jährt sich der Beginn des furchtbaren Weltkriegs! Auf's neue werden wir hierdurch erinnert an die Pflicht der Nächstenliebe, vor allem für diejenigen zu sorgen, die am schwersten durch ihn getroffen wurden, das sind die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Für sie ist die Nationalstiftung ins Leben gerufen und hat bereits in Stadt und Land 88 Millionen gesammelt; sie wächst von Tag zu Tag. Aber von Tag zu Tag wächst auch die Zahl der Hinterbliebenen, für die sie sorgen muß. Der große Gedanke der Nationalstiftung geht dahin, eine lückenlose Fürsorge im ganzen Lande und zugleich eine gleichmäßige Verwendung der aufkommenden Mittel nach Maßgabe des Bedürfnisses zu gewährleisten. Unsre Krieger zogen in den Kampf und ließen ihr Leben nicht allein um ihrer engeren Heimat willen, sondern für das ganze Vaterland, das Landvolk trat ebenso für die Städter ein wie umgekehrt. Dieser Gemeinsamkeit draußen entsprang das Recht und die Pflicht zu allgemeiner und gemeinsamer Versorgung der Hinterbliebenen, damit nicht die in reicheren Gegenden Lebenden hinter denen der ärmeren zurückstehen müssen, was schließlich, weil im Wettlauf die Städte siegen würden, auf eine Begünstigung der Landflucht hinauslaufen würde.

In der Provinz sind bisher für die Nationalstiftung gesammelt 2 696 000 Mark. Tut eure milde Hand auf, ehrt die Gefallenen aus dem ganzen deutschen Vaterland in ihren Hinterbliebenen und spendet reichlich für diejenigen, welche zu versorgen des ganzen Vaterlandes höchste Pflicht ist! Spenden für die Nationalstiftung nehmen die hiesigen Bankgeschäfte sowie die Zeitungsexpeditionen an. 5193

Der Provinzialausschuß der Nationalstiftung — **von Hegel**, Oberpräsident.

Der Ortsausschuß der Nationalstiftung — **Reimarus**, Oberbürgermeister.

Auf **Kredit!**

Möbel

In 4 Etagen unterhalte ich ein großes Lager in kompletten

Wohnungs-Einrichtungen

Moderne Schlafzimmer in eiche, hell birke und mahagoni

Moderne Wohnzimmer in nußbaum furniert

Moderne Speisezimmer in eiche, dunkel gebeizt und nußbaum

Moderne Herrenzimmer in eiche, dunkel gebeizt

Moderne Küchen 291 — in schönem Anstrich und naturlasiert —

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen sowie **kleine Wohnungseinrichtungen.**

Kleine Abzahlung! Kleine Anzahlung!

Herren- und Burschen-Anzüge
Seidene Kostüme — Mäntel
Seidene Regenmäntel
Kostümröcke mit kleinster Anzahlung.

Nachweisbar größtes Kredithaus in Magdeburg

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Alte Ulrichstr. 14 u. 15

Kredit auch nach auswärts!

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet!

Kopf-Wäsche

Moderne 4104 **Frisuren**

Einzelkabinett

Zöpfe billigst bei

Oehlstöter
Breiteweg 110, Eing. Krökentor

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.
Musikwerke, Drehorgeln, Ersatzteile, Räder, Federn, Nadeln usw. für Sprechapparate. Leistungsfähigste Repar.-Werkstatt am Platze. W. Raap, Rotekrebsstr. 2.

Gute Ware zu billigen Preisen

Schutzmarke

1089

Straßenbesen
Scheuertücher
Kokosdecken
Bürsten, Besen aller Art

Fr. Wilh. Becker
Bürstenfabrik
Prälatenstraße 20

Kaufe Roßhaare zu höchsten Preisen.

Rechtsbureau Referendar z. D. Leipzig, Gr. Münzstraße 5. Auskunft u. alle jurist. Arbeit. Sprechstunden 9-1, 3-8 Uhr. — Fernsprecher 7373. —

Haar aufgekauft, kauft zu höchsten Preisen Oehlstöter, Breiteweg 110, (Eing. Krökentor)

Felle, Häute, Roßhaar
Kaninfelle, Ziegen-, Kalb-, Schaffelle sowie Wolle, Marder-, Fuchs-, Iltis-, Hamsterfelle, alle Arten
Schweinehaar u. Borsten
kauft die Fellhandlung 5244
C. W. Schönemann,
Gasthof Goldener Arm — Georgenplatz 14.

:: **Neu eröffnet!** ::
Keine Treppen! 5246

Moderne Photographie und Vergrösserung
Max Burchard
Breiteweg 213a — Eing. Oranienstr.

Einführungspreise!
Prompte Lieferung!

Vornehme photographische Arbeiten
Bestens ausgeführte Vergrößerungen ::
Verbindungen mit ersten Künstlern ermöglichen mir, ganz Hervorragendes zu liefern.

Pianos
Fabrikate, Einzelnen,
Wasch- u. Bringmaschinen, Uhren, Ketten, Ringe, Gold- und Silbersachen aller Art sowie andere Gegenstände sehr billig bei

F. Koch
Leipzigerstr. 2, 1 Tr.

In meiner Leihhaus-Abteilung werden Gegenstände jeder Art sowie ganze Warenposten zu höchsten Preisen belehnt. 242

Umpresshüte
in Velour, Plumex, Filz, Samt.
Wieder entzückende Formen in bekannter Reichhaltigkeit.

August Albrecht & Co.,
3 Buttergasse 3, am Alten Markt.
Größte und älteste Spezial-Hutfabrik am Platze.

Für Putzgeschäfte kürzeste Lieferung. 278

Das Kreuzthermalbad an der Spitze!
Gesund zu sein und gesund zu werden, 5151
Ist doch das größte Glück auf Erden.
Deshalb reinige den Körper von innen! Durch Heißluftbad, Ableitung sowie intensive Massage. Krank sein ist leider Unkenntnis der Menschheit. Badezeit von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Beizeiten anzumelden! — Korrekte Bedienung!
Fr. Kindermann, Westeregeln.

Heißluftbad und Stumpfen
bei aufgekämmten Zimmerhaar, — alte Zöpfe und Haararbeiten —

Männerschnitthaar
kauft zu höchsten Tagespreisen 5002
E. Liebenow, Magdeburg, Sternstr. 29.

Zigaretten
zu Fabrikpreisen an Private 169
Benitas Zigaretten-Fabrik
in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle nur im Torweg
Große Münzstraße 25 Magdeburg.

Kleine Möbelfuhren
Angebote
Auf zur Einsammlerfahrt werde übernehmen jeder 4501
Wilhelm Koeller, Schönerstr. 8.
Telephon 2250 und 2473.

Schweinsborsten kauft
auch aufgekämmte. Angebote
Bogge, Kreuzstraße 55.

Kaufe stets singende Kanarienhähne. Preise 5 bis 10 Mk.
J. Finckler, Annastraße 36. 5291
Gute Kinderpflege zu kaufen gesucht. Gute Preise.

Zöpfe!
sowie sämtliche Haararbeiten empfiehlt und fertigt passend auf jedermeinem Haar an 4595
Friseur Linder, Bennumstr. Nr. 18, 1. H.

Barrels
aber nähre geeignete Fässer für Oele und konz. Seife suchen für eigenen Bedarf zu kaufen 4589
Chemische Fabrik
Pickler & Co., G. m. b. H.
Magdeburg, Leiterstraße 18.

Ich verkaufe in der **Sommerzeit** zu mäßigen Preisen
Pelze
Iltis, Marder und Iltisfuchs in Stola, Kragen, Boa, Mk. 5000.
Schwarze u. bl. Füchse
Pelzmäntel
die große Mode in vornehmster Kürschnerarbeit.
Bitte besichtigen Sie meine reichhaltigen Lager.
ohne Anzahlung.
Aus Sammelgründen u. Platzmangel empfiehlt es sich, seinen Bedarf gleich zu decken.
Spezial-Pelzgeschäft
R. Sterman,
Alter Markt 32/33

---

3 verm. Laden m. Zub. Poststr. 9, 1

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Rorchardts Rasenbleiche
ist das bewährteste und anerkannte 5269
Waschmittel
der Gegenwart und Zukunft.
Ueberall zu haben.
Vertrieb: Allgemeine Wasch-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg
Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14.

Die Restbestände
der Sommermäntel werden zu möglichst wohlfeilen Preisen verkauft. Gleichzeitig zeigen den Eingang der neuen Wintermäntel an: Plüsch-, Astrachan- und andre Mäntel. Die Preise sind niedrig.
5287
Mäntelhaus Rotes Schloß
größtes Spezial-Etagengeschäft
Breiteweg- u. Münzstr.-Ecke, Eing. Gr. Münzstr., 1. Haustür, 1. Et.

Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen, welche einen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich ausbilden wollen, beginnt am Montag den 6. August im Saale der Reichshalle, Kaiserstraße 18/19, unter bewährter Leitung ein 8wöchiger

Tischdeck- und Servierkursus

verbunden mit Anstandslehre. Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Serviettenbrechen (theoretisch und praktisch), Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen. 4509

Wöchentlich 2 Unterrichtstage. Tageskursus 4—6, Abendkursus 8—10 Uhr. Honorar 15 Mark. Anmeldungen werden am 1. Unterrichtstag von ½4 Uhr an im Unterrichtslokal entgegengenommen.

Das Honorar ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Unterrichtsleitung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 181. Magdeburg, Sonntag den 5. August 1917. 28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. August 1917.

Der Wald und das Feld.

Der Sommerwind sang in den Zweigen des Waldes und wellte, mit mit leisen Händen, die mannshohe Saat des Feldes, daß sie dort, wo er sie beugte, silbergrau aufschimmerte. Der Tag ging zur Rüste. Schräg und tiefgelb fielen die Sonnenstrahlen auf die Erde. Eine große Ruhe atmete ringsumher. Da formte sich das Rauschen des Waldes zu einer raunenden Stimme und in den Halmen des Feldes wisperte ihr Antwort.

„Wie sind die Tage still und eintönig geworden! Die Paare, die sonst zur Sommerzeit gern unter meinem Laubdach wandelten, vermisse ich nun schon Jahre hindurch. Nur Kinder und einsame Frauen sehe ich hin und wieder!"

„Wald, das ist der Krieg: Mir geht es ebenso. Auch aus meiner blumenbestandenen Rainen ist alle Fröhlichkeit gewichen. Kein Strauß wird mehr von Menschenhänden gepflückt, kein Kränzlein gewunden!"

„Und die Vögel, die in den Kronen meiner Bäume nisten, wußten in jedem Frühling so viel zu erzählen von fernen Schlachten, von Brand und Grauen, von Tod und Vernichtung!"

„Sahst du die Feldgrauen nicht, die schwerfällig an Stöcken durch meine reifende Pracht einherhumpelten, oder den Arm in der Binde trugen? Die reden nicht viel. Nur selten öffnen sich ihre Lippen zu einem Worte. Aber in ihren Augen spiegelt der Widerschein von etwas Furchtbarem, das sie draußen, weit draußen, gesehen! Die kommen von dort her, wovon dir deine Vögel berichtet haben."

„Und wird es nie wieder werden wie ehedem? Werden Lachen und frohe Worte nie wieder in meinen schattigen Hallen erschallen?"

„Wenn der Friede kommt, Wald, wird es wieder werden, wie einst!"

„Der Friede? Wird er denn noch lange auf sich warten lassen? . . ."

Ein Kuckuck rief irgendwo im Dickicht. Der Wald schwieg. Dann tiefes Seufzen. Rot rann letztes Tagesleuchten um seine Stämme; das sah aus wie Blut. Im Felde begannen die Grillen zu zirpen; erst eine, dann mehrere, dann viele. Und die roten Blätter der Mohnblumen, die dicht gedrängt am Feldrain standen, schimmerten wie Blut, — wie tropfendes Wundenblut . . . . Die Nacht hatte sich auf die Erde gesenkt. —

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hof-Apotheke, Breiter Weg 158,	Flora-Apotheke, Lüneburger Str. 1,
Stern-Apotheke, Tauentzienstr. 4,	Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Lessing-Apotheke, Arndtstraße 39,	Schwan-Apoth., Schönebecker St. 26,
Storch-Apotheke, Neustadt, Brüderstraße 3,	Anker-Apotheke, Friedrichstadt.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anker-Apotheke in Friedrichstadt versieht allnächtlich Nachtdienst. —

** **Zur Butterverteilung** schreibt der Magistrat: Die Marke Nr. 1 des Markenabschnitts für August tritt am Mittwoch den 8. August außer Kraft. Die Marke N. 2 des Markenabschnitts für August tritt am Donnerstag den 9. August in Kraft, sie berechtigt zum Empfang von 60 Gramm Butter. —

** **Der Höchstpreis für Tomaten.** Der Magistrat schreibt uns: Vielfache Höchstpreisüberschreitungen geben uns Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der Kleinhandels-Höchstpreis für inländische Tomaten pro Pfund 64 Pfennig beträgt. Ausländische Tomaten dürfen im Kleinhandel zurzeit und in den nächsten Tagen höchstens 95 Pfennig pro Pfund kosten, und dieser Preis darf nur gefordert werden, wenn die ausländische Herkunft auf dem vorgeschriebenen Preisaushang vermerkt ist und durch Belege einwandfrei nachgewiesen werden kann. —

— **Billigere Kartoffeln.** Die Provinzial-Kartoffelstelle hat heute den Erzeugerpreis für Kartoffeln auf 8,50 Mark für den Zentner herabgesetzt. Der neue Preis tritt sofort in Kraft. —

** **Freibank.** In der Freibank im Schlachthof erhalten die folgenden Nummern Fleisch:
Mittwoch den 8. August vorm. 2419 bis 2433, nachm. 2434 bis 2448
Donnerstag den 9. August vorm. 2449 bis 2463, nachm. 2464 bis 2478

— **Möhren ohne Kraut.** Die Provinzialstelle für Obst und Gemüse gibt bekannt: „Mairüben, Möhren und Karotten dürfen nach Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. d. M. an nicht mehr mit Kraut geliefert und gehandelt werden." Endlich wird der skandalöse Handel mit Rübenkraut verboten. Die höchste Zeit war es. Er bedeutete nicht nur eine unverschämte Ausbeutung der Verbraucher, sondern auch eine sinnlose Verwüstung von Futtermitteln. Aus Gewinnsucht wurde dem Milchvieh, den Schweinen und Pferden rücksichtslos ein gern genommenenes Grünfutter entzogen. Man wird einwenden, daß die Verbraucher es ja sammeln und an die Molkereien und Mästereien abführen könnten. Wer will aber von den schwergeprüften und verärgerten Hausfrauen verlangen, daß sie sich noch die Arbeit des Sammelns und Transportierens machen, wo man mit ihnen in so unverständiger Weise umspringt? Das Kraut, das zumeist schwerer wog als die Rüben, ist in der Regel verdorben. Auch ein Stück zweckmäßiger Kriegswirtschaft! —

— **1200 Zentner Mehl.** Große Mehlschiebungen sind in Barop aufgedeckt worden. Das Mehl wurde von Dortmund nach Barop und von dort nach Barmen gebracht. Es handelt sich um insgesamt 1200 Zentner im Werte von 600 000 Mark. Es muß demnach eine Menge Leute geben, die sich zur Brotration noch unrationierten Kuchen leisten können. —

— **Erwachsene als Barfüßer.** Ein Herr in einem tadellosen Gesellschaftsanzug, echtem Panama und eine rote Aktenmappe unter dem Arm erregte am Sonnabend mittag in der Ulrichstraße und auf dem weiteren Wege zum Bahnhof als Barfüßer einiges Aufsehen. Während bis vor kurzer Zeit die Schaufenstern der Stadtbahn die Aufmerksamkeit fesselten, werden es diejenigen sein, die aus dem Ledermangel die „Konsequenzen zogen". Es wird nicht lange dauern, dann werden auch die erwachsenen Barfüßer eine Alltagserscheinung sein. —

— **Die Preisverzeichnisse auf dem Wochenmarkt.** Was schwarz auf weiß steht, ist nicht immer beliebt. Das zeigt sich jetzt wieder, seitdem die Höchstpreistabellen aushängen. Wenn bisher von den Händlern darüber geschimpft wurde, daß es der Magistrat an der nötigen Aufklärung fehlen lasse, um die auf dem Wochenmarkt sich abspielenden unliebsamen Auseinandersetzungen aus der Welt zu schaffen, so wurde heute darüber gewettert, daß diese inzwischen erfolgte Aufklärung zu gründlich erfolgt sei. Im Laufe der letzten Woche hatte der Magistrat nämlich jedem einzelnen Obst- und Gemüsehändler ein gedrucktes Verzeichnis der Höchstpreise ins Haus geschickt mit dem Bemerken, dieses Verzeichnis an sichtbarer Stelle im Laden oder am Stande anzubringen. Man sollte nun meinen, die Händler und Händlerinnen wären froh, endlich allen Auseinandersetzungen mit dem einfachen Hinweis auf die ausgehängte Tabelle überhoben zu sein. Mit nichten! „Was sollen wir denn mit der Tabelle?" oder: „Schade ums Geld, was die Tabellen gekostet haben!" Wie es scheint, liebt man weder die Höchstpreise noch ihre klare Zusammenstellung. Mag sein, daß die eine oder andre Händlerin durch das neue Preisverzeichnis in ihrem „freien Spiel der Kräfte" etwas eingeengt worden ist. Das eine aber ist jedenfalls erreicht worden: es herrschte etwas mehr Ruhe. Es gab nicht mehr den Streit um Bestimmungen, die jedem bekannt sein mußten. Vielleicht hat auch die stärkere Beschickung des Marktes mit Gemüse zu dieser Ruhe mit beigetragen. Während vor 14 Tagen ein Stand, an dem grüne Bohnen feilgeboten wurden, fast gestürmt wurde, konnte heute dieser Artikel in aller Ruhe verhandelt werden. Was noch fehlte, war wieder das Obst, von dem außer den appetitlichen Tomaten nichts, rein gar nichts vorhanden war. Einzelne „bessere" Damen, die verstohlen Birnen aßen, hatten diese wahrscheinlich aus ihren Privatgärten mitgebracht, denn auf dem Markte — da gab es wirklich keine einzige. —

— **Preiswucher mit Kondensmilch.** (Der Begriff der unlautern Machenschaft.) Nach § 5 der Bundesratsverordnung über die übermäßige Preissteigerung in der Fassung vom 23. März 1916 macht sich nicht nur strafbar, wer Preise fordert oder sich oder andern gewähren läßt, die eine übermäßige Preissteigerung enthalten, sondern unter anderm auch nach Ziffer 3 des § 5, wer unlautere Machenschaften vornimmt, um die Preise für die in Betracht kommenden Gegenstände zu steigern. Beide Bestimmungen wurden in einem Strafverfahren gegen den Kaufmann Schmidt herangezogen, der während der Abwesenheit seines eingezogenen Bruders dessen Geschäft in Neukölln leitete. Der Angeklagte hatte durch Vermittlung eines Dritten von der Deutschen Kondensmilch-Gesellschaft für das Geschäft des Bruders 100 Kisten Kondensmilch zum Preise von 32 Mark pro Kiste erworben und für einen Kistenpreis von 44 Mark wieder verkauft. Das Landgericht verurteilte ihn auf Grund der Preiswucher-Verordnung zu einer Geldstrafe von 1500 Mark und führte aus: Während für die fragliche Ware im Großhandel der übliche Verdienst 10 Prozent sei, wäre hier nach Abzug der Unkosten ein Gewinn von 33⅓ Prozent verblieben. Darin liege eine übermäßige Preissteigerung. Es sei eine Ausbeutung der Notlage des Volkes anzunehmen. Auch fielen dem Angeklagten unlautere Machenschaften zur Last insofern, als er versucht habe, es so darzustellen, daß er zunächst die Milch für seine Person für 32 Mark pro Kiste gekauft, sie sodann für 38 Mark an die Firma des Bruders abgelassen und sie erst darauf auf Rechnung des Bruders für 44 Mark weiterverkauft habe. Auf diese Weise habe er einen Zwischengewinn fingieren wollen, um so den ganzen Gewinn zu teilen und in seinen beiden Teilen als zulässig erscheinen zu lassen, so daß er nicht als übermäßige Preissteigerung erscheine. Tatsächlich sei das ganze Geschäft einheitlich für die Firma Schmidt getätigt worden.

Das Kammergericht verwarf die vom Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet und führte zu dem zweiten Punkte noch aus: Mit Recht sei auch die Ziffer 3 des § 5 mit herangezogen worden. Denn es sei eine unlautere Machenschaft des Angeklagten, wenn er ein Zwischengeschäft vortäuschen wollte.

— **Die Versorgung mit Honig,** über die kürzlich ein Ministerialerlaß veröffentlicht wurde, hat zahlreiche Anfragen von Privatverbrauchern auf Nachweisung von Bienenhonigveräußerern an das Preußische Landesamt für Gemüse und Obst veranlaßt. Bei der geringen Menge des zur Verfügung stehenden Honigs können vorerst nur die Kommunalverbände zur Deckung des Bedarfs von Krankenanstalten, Heilstätten, Lazaretten usw. in Frage kommen, während die einzelnen Privatverbraucher nicht berücksichtigt werden können. Erzeuger von Honig können ihre verfügbaren Mengen zur Vermittlung des Absatzes für diese gemeinnützigen Zwecke bei den der Vereinigung der deutschen Imkerverbände angeschlossenen Imkervereinen, wenn sie solchen angehören, oder bei der Honig-Vermittlungsstelle, Berlin, Potsdamer Straße 75, anmelden. —

— **Konzessionszwang für Kinos.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. August eine Verordnung erlassen, derzufolge derjenige einer Erlaubnis bedarf, der gewerbsmäßig Lichtspiele öffentlich veranstalten will. Die Erlaubnis ist unter bestimmten Gründen, insbesondere wegen mangelnden Bedürfnisses, zu untersagen. Die Landeszentrale bestimmt diejenige Behörde, durch die die Erlaubnis erteilt, versagt oder zurückgenommen oder der Gewerbebetrieb untersagt wird, und regelt das Verfahren. Veranlassung zu dieser Verordnung gaben — wie amtlich mitgeteilt wird —, abgesehen von polizeilichen Gesichtspunkten, die durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Verhältnisse. Es muß vermieden werden, daß neue Unternehmungen entstehen, für die ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist, damit alle verfügbaren Kräfte für die Kriegswirtschaft freigemacht werden können.

Nach Berliner Pressemeldungen hat sich der Verband zur Wahrung gemeinsamer Interessen der Kinematographie in Berlin in einer Eingabe an den Minister des Innern gegen die Konzessionierung der Kinos gewandt. Der Einspruch richtet sich insbesondere gegen die Notwendigkeit einer Konzessionierung. In der Eingabe wird der Minister ersucht, vor allem davon abzusehen, daß die Konzessionierung der Kinos außerhalb der Gewerbeordnungsnovelle von 1914 erledigt werde, und daß dieser Zwang unter Ausschaltung des Reichstags erfolgt. —

— **Särge aus — Pappe.** Ein Kriegsbehelf ist auch die Erfindung von Särgen aus Pappe oder Papierstoffen mit Holzgerüsten. Vor etwa Jahresfrist brachte man Sargwäsche aus Papier in den Handel, an die man sich zunächst nur sehr schwer gewöhnen konnte. Heute ist man dazu übergegangen, Särge aus Papp- oder Papierstoffen in Verbindung mit Holzgerüsten herzustellen, die absolut haltbar und beim Transport gut verwendbar sind. Auch für die Feuerbestattung ist diese Erfindung wichtig und gut verwendbar, da die Särge leicht verbrennen. Dichtungsfasern und andre Kittstoffe sorgen für luftdichtes Verschließen des Pappsarges. Schon in den nächsten Wochen wird diese Erfindung auf dem Sargmarkte erscheinen. —

— **Die ersten Pilze sind erschienen** und werden in den Handlungen feilgeboten. Wenn die Witterung weiterhin warm bleibt, ist anzunehmen, daß die Zufuhr sich steigern wird — falls uns nicht etwa die Pilze unterwegs vor der Nase weggeschnappt werden; denn Pilze bilden ein ebenso schmackhaftes wie nahrhaftes Gericht, weshalb es an Käufern nicht fehlen wird, und es gibt ja Leute genug, die auf den Pfennig nicht zu sehen brauchen. Sobald die Pilze auf dem Markt erscheinen, pflegen sich gleichzeitig auch die Pilzvergiftungen einzustellen, da es trotz aller Aufklärungsarbeit noch so manchen gibt, der nicht gelernt hat, die giftigen von den eßbaren zu unterscheiden. Daher darf denn auch die Aufklärungsarbeit nicht erlahmen. Bei der Knappheit aller Lebensmittel bilden die Pilze eine wertvolle Ergänzung unsers Tisches, und es darf keine Gelegenheit verabsäumt werden, die Bevölkerung in entsprechender Weise anzuhalten. Von verschiedenen Seiten wird der Vorschlag gemacht, an allen öffentlich zugänglichen Stellen Bildertafeln von Pilzen auszuhängen, die Aufklärung schaffen. Es gibt eine ganze Reihe solcher sehr guter und dabei auch preiswerter Bildertafeln. In Sachsen, wo sie z. B. in Rathäusern vielfach aushängen, werden sie sehr eifrig studiert. In Zwickau tat man sogar noch ein übriges und hing die Bildertafeln auch gelegentlich der Wochenmärkte aus, um die kaufenden Frauen über die Eßbarkeit der verschiedenen Pilzarten zu belehren. —

— **Ermäßigung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch.** Wie wir hören, hat das Kriegsernährungsamt Weisungen erlassen, daß Mitte August eine Verbilligung des Rindfleisches im Kleinverkauf eintreten soll. —

— **Zur Kohlennot.** Eine Anzahl hiesiger Beamtenvereine (Kreisverein mittl. Reichspost- und Telegr.-Beamten, Beamtenwahlverein, Vereinigte Unterbeamtenvereine) beabsichtigt, in Sachen der Kohlennot eine Eingabe an das stellvertr. Generalkommando zu richten. Eine Besprechung der Eingabe findet am Freitag den 10. August, abends 8 Uhr, im Gartensaal der „Reichshalle" statt. Interessierte Vereins- und Verbandsvorstände, die im gemeinnützigen Sinne wirken, können an der Besprechung teilnehmen und sind freundlichst zur Teilnahme eingeladen. —

— **Zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme** von Flachs-, Hanfstroh usw. ist am 4. August ein Nachtrag veröffentlicht worden. Der Wortlaut ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen. —

— **Ölgewinnung aus Akaziensamen.** Zu den Pflanzen, deren Samen sich durch einen nennenswerten Gehalt an zu Speisezwecken verwendbarem Fett auszeichnen, gehört die Akazie (Robinia pseudacacia). Dieser Baum steht bekanntlich an Bahndämmen, Chausseen und andern Straßen sowie in Parkanlagen. Er blüht in Deutschland mit roten oder weißen Blüten. Der Same erscheint in einer Schote, die in reifem Zustande dunkel gefärbt ist. Die Zeit der Reife fällt in den Monat August. Der entfettete Same läßt sich wegen seines Reichtums an Eiweiß zu Futterzwecken verwenden und nach einer gewissen Vorbearbeitung auch zur menschlichen Ernährung heranziehen. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette hat beschlossen, die Samen nutzbar zu machen, und fordert zur Sammlung und Ablieferung auf. Die Sammelstellen für Obstkerne werden auch Akaziensamen entgegennehmen und für 1 Kilo reinen, trockenen Samen 0,70 Mark bezahlen. —

— **Von 20 000 auf 70 000 Mark.** Die Kaufleute Otto Boenisch (Lichtenberg), Paul Bartneck (Berlin), Karl Lüdorf (Barmen), Oswald Zimmer (Berlin) und Walter Liesner (Berlin) haben große Mengen Kaffee-Ersatz verschoben. Boenisch, der Inhaber einer Großhandlung in Kaffeesurrogaten und Schokoladen, bezog den Kaffee-Ersatz waggonweise aus Heilbronn. Er zahlte für einen Waggon von 200 Zentnern einschließlich Verpackung und Fracht bis Berlin 20 584,40 Mark und verkaufte den Wagen sofort an Bartneck weiter für 35 200 Mark. Bartneck verschob die Waggonladung sofort an Lüdorf, dieser an Zimmer, Zimmer wieder an Liesner, der den Kaffee-Ersatz mit 3,50 Mark das Pfund weiterverkaufen wollte. So war also der Kaffee-Ersatz, ohne den Waggon, der auf dem Anhalter Bahnhof stand, überhaupt verlassen zu haben, von 1 Mark das Pfund auf 3,50 Mark oder die ganze Ladung von 20 584,40 Mark auf 70 000 Mark gestiegen. Dieser freie Handel ist doch eine nützliche Einrichtung. —

× **Gestohlen** wurden am 3. d. M. vormittags vor dem Hause Kaiserstraße 16 ein Fahrrad (Fabriknummer 388491); aus einem unverschlossenen Keller im Kaiser-Otto-Ring ein Fahrrad „Asdur". —

— **Tätigkeit der Feuerwehr.** Im Monat Juli wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 36mal in Anspruch genommen, und zwar 20 mal bei Feuersgefahr und 16mal bei andren Gelegenheiten. Außerdem erwiesen sich in 3 Fällen die abgegebenen Meldungen als blinder Lärm. Unter den Feuern befanden sich ein Großfeuer, 5 Mittelfeuer und 14 Kleinfeuer. —

— **Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr** trat im Monat Juli 485mal in Tätigkeit, worunter in 397 Fällen die Krankentransportwagen benutzt wurden. —

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Ein recht inhaltsreiches Programm spielte das städtische Orchester in der „Wilhelma". Der Hauptteil war Werken von Beethoven eingeräumt. Darunter waren die Ouvertüre zu „Coriolan", deren klassische Schönheit in ihren schlichten Linien vom Musikfreund immer wieder gern gehört wird; ferner die große „Leonoren"-Ouvertüre in ihrer vornehmen Plastik, deren Wirkung stets wieder die gleiche ist. Zwischen diesen beiden fundamentalen Werken wurden zwei Sätze aus dem „Prometheus"-Ballett und das Larghetto aus der zweiten Sinfonie gespielt. Dieses Werk entzückt durch die Innigkeit der Melodie, die wohlklingende Harmonie und feine Orchester-Filigran-Arbeit, deren Herausarbeitung eine ebenso schöne wie schwere Arbeit des Dirigenten ist. Kapellmeister Blumann strebte dieses Ziel ersichtlich mit großem Eifer an. Im letzten, dem Kehraus-Teil des Programms waren sogar schwierigere und bedeutendere Stücke vorhanden, Kittlers Vorspiel zum dritten Akte von „Kunihild" und Mozarts Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit". Im gestrigen Stadttheater-Konzert sind an nennenswerten Sachen gespielt die „Euryanthe"-Ouvertüre Webers, das Scherzo aus Mendelssohns „Sommernachtstraum" und die „Rienzi"-Ouvertüre Wagners. Außer zwei kleinen klassischen Musiknummern von Adam und Gretry war nur leichte und leichteste Musik zu hören. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Wilhelm-Theater. Wie bereits bekannt, eröffnet das Wilhelm-Theater am Sonnabend den 11. August seine diesjährige Spielzeit mit dem Volksstück „Die Hoflieferantin" mit Musik von Hugo Hirsch. Das Werk wurde im Frühjahr dieses Jahres in der Schauburg in Hannover mit großem, durchschlagendem Erfolg aufgeführt. —

Zentraltheater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag und abend „Das verwunschene Schloß". Montag bis Freitag „Das verwunschene Schloß". Sonnabend zum erstenmal „Der berühmte Gabriel", Operettenneuheit von Oyster. —

Freddrichs Festsäle. Ab 1. August gastieren täglich abends 8 Uhr die beliebt. Leipziger Seidel-Sänger, 8 Herr., vollst. neue zeitgem. Darbietungen.

Volksgarten (früher „Sanssouci") **Cracau.** Potsdamer Straße 3. Jeden Sonntag Wohltätigkeitskonzert. Angenehmer Familienaufenthalt. Dagegen schöner Garten mit großem Kaffee- und Schankgelt. 4525

Aus der Parteibewegung.

Für einen Verständigungsfrieden in der Partei. Eine Sitzung von Partei- und Gewerkschaftsfunktionären in Köln hat einstimmig folgenden Antrag an den Würzburger Parteitag angenommen: „In Anbetracht der schweren wirtschaftlichen und politischen Kämpfe, die nach dem Kriege der Arbeiterklasse bevorstehen, ist die Einigkeit des gesamten Proletariats notwendiger denn je. Der Parteitag wolle deshalb beschließen, daß die Parteiorganisationen in allen Wahlkreisen den Versuch unternehmen, die Einigkeit der Partei wieder herzustellen. Zur Einleitung und Fortführung dieser Bemühungen wählt der Parteitag einen Ausschuß, der überwiegend aus Kriegsteilnehmern und aus Genossen im Arbeitsverhältnis bestehen soll." —

Lärmpolitik der „Unabhängigen". Am Donnerstag tagte in den „Thalia"-Sälen in Halle eine gut besuchte Volksversammlung, in der Abgeordneter Schöpflin über den Frieden sprach. Unter Führung des Abgeordneten Albrecht und des Redakteurs Hennig waren auch die „Unabhängigen" erschienen, die wiederum sofort durch Radau wie kürzlich bei der Landsberg-Versammlung die Versammlung zu sprengen trachteten. Dieser Versuch mißlang. Die große Mehrheit der Versammelten spendete den Darlegungen des Referenten lebhaften Beifall. Dem Abgeordneten Albrecht wurde eine halbstündige Redezeit bewilligt, die er ausschließlich zur Beschimpfung der Partei verwendete. Er brachte es fertig, zu seinen Vergleichen Karpfen, Kaninchen, Kakadus und Stachelschweine heranzuziehen, ferner den Ausdruck „Dreckige Sozialdemokraten" zu gebrauchen. Abgeordneter Schöpflin konnte unter stürmischer Zustimmung der Mehrheit der Versammlung erklären, es „sei ebenso beschämend wie tief traurig, daß inmitten dieser furchtbaren Zeit ein Mann, der sich Sozialist nennt und Mitglied des Reichstags ist, in einer politischen Versammlung nichts als grobe Beschimpfungen und Tingeltangelwitze zu bieten habe". Die Versammlung nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, die sich mit der Haltung der Partei und mit der Friedensresolution der Reichstagsmehrheit einverstanden erklärt. —

Provinz und Umgegend.

Die Lohnbewegungen in der Provinz Sachsen.

Das kaiserliche Statistische Amt hat soeben eine Statistik der Lohnbewegungen herausgegeben. Sie zeigt, daß naturgemäß der Zahl nach die während des Krieges begonnenen und beendeten Streike und Aussperrungen gegenüber der Friedenszeit stark zurücktritt. Die Lohnbewegungen an sich sind bedeutend umfangreicher geworden, namentlich das Jahr 1916 zeigte hier Veranstaltungen von noch nie gekannter Ausdehnung, aber sie verliefen in der Regel ohne Arbeitseinstellungen und wurden durch gütliche Vereinbarungen beigelegt. Die amtliche Statistik verzeichnet nur die mit Arbeitseinstellungen verbundenen Lohnbewegungen, und auch diese oft recht lückenhaft.

Nach ihr wurden von Kriegsausbruch bis Ende 1916 im ganzen Reiche 407 Streike und Aussperrungen begonnen und beendet. Es wurden von ihnen 649 Betriebe mit 159 138 Beteiligten ergriffen. Die Zahl der „verlorenen Arbeitstage", die die Statistik sagt, betrug 297 005. Auf das Königreich Preußen entfallen davon 270 Streike und Aussperrungen mit 109 616 Beteiligten und 231 544 „verlorenen Arbeitstagen". Letztere sind 78 Prozent derjenigen im ganzen Reiche.

Die Provinz Sachsen ist nur in ganz geringem Maß an den Arbeitskämpfen beteiligt. Vom Kriegsbeginn bis Ende 1916 fanden nur zwölf Streike und Aussperrungen statt, die sich auf 17 Betriebe und 714 Beteiligte erstreckten. Die Zahl der verlorenen Arbeitstage betrug nur 4423. Letztere waren nur 1,5 Prozent derjenigen im ganzen Reiche. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Provinz Sachsen, abgesehen von einigen Industriezentren, vorwiegend ländlichen Charakter hat. Für das Jahr 1916 werden allein 3374 versäumte Arbeitstage angegeben, also drei Viertel derjenigen der ganzen Kriegszeit. Was die einzelnen Industriezweige anbetrifft, auf die sich die Lohnkämpfe erstreckten, soragt besonders die Metallindustrie hervor, sodann der Bergbau und das Baugewerbe. In den meisten dieser Fälle handelte es sich um Lohnfragen und war das Vorgehen der Arbeiter von Erfolg. —

Eine „einschneidende" Maßnahme.

Mit drakonischer Strenge geht der Gemeindevorstand des sächsischen Dorfes Langenbernsdorf gegen seine ungebärdigen Gemeindemitglieder vor, die sich bisher sträubten, ihr Teil zur Linderung der Fettnot beizutragen. Im „Werdauer Tageblatt" vom 1. August erläßt genannter Gemeindevorstand zu Nutz und Frommen derer, die es angeht, folgende Verfügung:

Gemeinde Langenbernsdorf.

Da in letzter Zeit so wenig Butter an die Sammelstelle abgegeben worden ist, daß, ohne an den Bezirksverband abgeben zu können, der Bedarf für den Ort nicht gedeckt werden kann, ist der Unterzeichnete gezwungen, nachstehende Maßnahme zu treffen:

Es ist bis auf weiteres für die Milchkuh ¼ Pfund Butter für die Woche an die hiesige Sammelstelle abzugeben.

Langenbernsdorf, den 31. Juli 1917.

Der Gemeindevorstand.

Ein ganzes Viertelpfund Butter in der Woche! Wir fürchten nur, der behördliche Eingriff in die Eigentumsverhältnisse der Langenbernsdorfer Bauern ist zu rigoros. Wie wär's mit ⅛ Pfund? Und da sage noch jemand, daß Stadt und Land nicht gemeinsam freudig alle Opfer des Krieges tragen. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 4. August. (Abgabe von Zucker und Gerstengrütze.) Auf Bezugsabschnitt 6 der Lebensmittelkarte werden 750 Gramm Zucker (Augustrate) und auf Abschnitt 7 75 Gramm Gerstengrütze zum Preise von 60 Pfennig für das Kilogramm verteilt. Die Abschnitte sind bis 4. August in den Geschäften abzugeben, am 5. August verlieren sie ihre Gültigkeit. Die Händler haben die Abschnitte am 5. August im Amtszimmer abzugeben. Der Tag der Ausgabe der Waren an die Verbraucher wird bekanntgegeben. —

Burg, 4. August. (Arbeiterjugend.) Am Sonntag abend 7 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. —

— (Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells) bleibt am Sonntag geschlossen. Nächster Ausgabetag Sonntag den 19. August. —

Genthin, 4. August. (Gegen Mietsteigerung.) Der Magistrat erklärt in einer Bekanntmachung, daß er gegen Hausbesitzer, die ungerechtfertigte Mietsteigerung vornehmen, in der Weise vorgehen werde, daß die Sparkasse ihnen die Hypothekenkapitalien auf ihren Grundstücken kündige. —

Wahlkreis Wanzleben.

Langenweddingen, 3. August. (Kein Obst und kein Gemüse.) Es ist hier der Bevölkerung fast unmöglich, Obst und Gemüse kaufen zu können, obwohl davon am Orte reichlich geerntet wird. Dadurch sind die Familien, die kein Stückchen Land haben und nichts ernten können, in einer schlimmen Lage. Obst und Gemüse werden von auswärtigen Handelsfrauen aufgekauft, die es wahrscheinlich auch nicht auf den Markt bringen, sondern es andern Stellen, wo sie keine Kontrolle zu fürchten haben, zu hohen Preisen verkaufen. Selbst das von der Gemeinde verpachtete Obst wird zum größten Teile nach außerhalb verkauft. Die Aufgabe der Gemeindeverwaltung müßte es sein, dafür zu sorgen, daß die Einwohner ihren Bedarf an Obst und Gemüse am Orte kaufen können. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 4. August. (Um 2400 Mark geprellt.) Ein Landwirt aus Lüttgenrode ist hier einem Gaunerpaar zum Opfer gefallen. Der Landwirt hatte in der „Ilse-Zeitung" in Ilsenburg gelesen, daß am Dienstag in Halberstadt von der Landwirtschaftskammer Halle 30 Pferde verkauft würden. Als er in der Gastwirtschaft eintrat, in welcher der Verkauf erfolgen sollte, sah er sich vergeblich nach den Pferden und Käufern um. Beim Verlassen der Wirtschaft traf er mit einem Mann zusammen, der angab, ebenfalls auf das fingierte Inserat hereingefallen zu sein und der den Landwirt veranlaßte, mit ihm noch einer andern Wirtschaft zu gehen, um dort ein Glas Bier zu trinken. Dort trafen sie mit dem angeblichen „Sekretär" der Landwirtschaftskammer zusammen, den der Fremde „zufällig" kannte. Es dauerte auch nicht lange, war mit dem Landwirt der Kauf eines Pferdes abgeschlossen. Der Landwirt zahlte den Kaufpreis von 2400 Mark und erhielt vom Sekretär eine Quittung darüber. Letzterer gab dann ein Telegramm nach Halle auf, damit das Pferd von dort sofort abgeschickt werde. Die beiden Gauner, die den Betrug fein eingefädelt hatten, verabschiedeten sich von dem Landwirt, der heute noch auf das Eintreffen des Pferdes wartet. Dieser Pferdehandel erinnert lebhaft an den Betrug, dem vor einiger Zeit in Stendal mehrere Landwirte zum Opfer fielen. Auch dort wurden diese dem Sekretär der Landwirtschaftskammer zugeführt und in der gleichen Weise um namhafte Summen geprellt. Die Gauner wurden abgefaßt und vom Landgericht Stendal zu Gefängnisstrafen verurteilt. —

— (Verkauf von Graupen und Gerstengrütze.) Am 4. und 6. August sind bei dem betreffenden Kaufmann die Lebensmittelmarken Nr. 129 und 130 vorzulegen. Marke Nummer 130 erhält der Käufer sofort zurück, Marke Nr. 129 behält der Kaufmann und reicht die gesammelten Marken am 7. August bis mittags 12 Uhr der Einkaufskommission ein. Der Verkauf erfolgt dann vom 13. August an in den betreffenden Geschäften gegen Abgabe der abgestempelten Marke Nr. 130. Auf jede Marke entfällt ½ Pfund. —

— (Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksmarken Reihenfolge 5 und 6 Buchstaben D, E, F, G in den Kohlenhandlungen von Dorendorf, Mehns, Schrader, Tietz. —

— (Keine Milch für Kinder über 10 Jahre.) Infolge des Rückgangs der Milcherzeugung hat der Magistrat angeordnet, daß zu den Vollmilchvorzugsberechtigten nicht mehr gehören „die Kinder im Alter von über 10 Jahren". Die Haushaltungsvorstände fordert der Magistrat auf, die für die Kinder von 10, 11 und 12 Jahren empfangenen Milchmarken zur Vermeidung der Einleitung eines Strafverfahrens unverzüglich an das Lebensmittelamt abzuliefern. Die Milchverkäufer sind bei Vermeidung von Strafen gehalten, an Hand der Kundenlisten dafür zu sorgen, daß für die Kinder im Alter von 10, 11 und 12 Jahren keine Vollmilch mehr verabfolgt wird. — Wenn es auch nur eine geringe Menge Milch gewesen ist, die diese Kinder erhalten konnten, so wird doch bei den knappen Lebensmitteln das Fehlen der Milch sehr empfunden werden. —

— (Aus Eifersucht.) In Blankenburg spielte sich ein folgenschweres Eifersuchtsdrama ab. Die Tochter eines Einwohners unterhielt mit dem Sanitätsunteroffizier Pf. ein Liebesverhältnis. Da sie gehört hatte, daß ihr Geliebter auch in Magdeburg noch eine Braut hatte, suchte sie ihn am Mittwochabend in einem Reservelazarett auf, nachdem sie sich zuvor den Revolver ihres Vaters angeeignet hatte. Im Lazarett wartete sie bis ½12 Uhr, als der Erwartete eintraf. Das Mädchen schoß dem Unteroffizier, in dessen Zimmer sie mitgegangen war, eine Kugel in den Kopf und traf ihn dicht über dem rechten Ohre. Dieser wurde jedoch nicht bewußtlos und soll sich noch selbst verbunden haben. Bis morgens 5 Uhr blieben die beiden zusammen, dann entfernte sich das Mädchen. Die Verwundung, die der Unteroffizier anfänglich nicht für schlimm gehalten hatte, zeigte doch bald ernstere Folgen, so daß er die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen mußte. Sein Zustand wurde derart, daß die größte Lebensgefahr besteht. Die Polizei nahm das Mädchen fest. —

Ilsenburg, 4. August. (Erschossen) hat sich auf seiner Arbeitsstätte, dem Kupferwerk, der 21jährige Arbeiter F. Sch. —

Wernigerode, 4. August. (Selbstverschuldeter Tod.) Durch die elektrische Starkstromleitung getötet wurde der 12jährige Sohn des Steinhauers Rewie. Der Knabe war trotz wiederholter Warnungen an dem Maste der Starkstromleitung emporgeklettert und mit dem Kabel in Berührung gekommen. Durch den schweren elektrischen Schlag, der wohl sofort den Tod des Knaben herbeigeführt hatte, stürzte der Junge zu Boden und erlitt noch einen schweren Schädelbruch. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 4. August. (Beschlagnahme Mohrrüben.) Am Freitag fuhren 6—8 Wagen, sämtlich mit Mohrrüben beladen, an der Eisenbahnrampe an der Staßfurter Höhe vor. Vier Eisenbahnwagen standen bereit und fand darin die Verladung der Mohrrüben statt. Die Ware war noch nicht ausgewachsen. Noch beim Einladen beschäftigt, erschien die Polizei und beschlagnahmte die Ware. Ein hiesiger Händler hatte den Aufkäufer gemacht und sollte der Transport nach Berlin gehen. Jetzt werden die Mohrrüben hier verkauft zu einem Preise, wie er für den Wert der Ware angebracht ist. Die unerhört hohen Preise, die von Berliner Händlern gezahlt werden, verlocken, weshalb die Mohrrüben, die als Herbstgemüse in Betracht kommen, schon jetzt in unreifem Zustand verbraucht werden. Leider werden durch diesen Zwischenfall Geschäfte der gleichen Art nicht unterbleiben. —

Rotes Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcorens.

Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf.

(35. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

16.

Das Haus der Gilliers stand etwa fünfzig Meter von der Landstraße hinter einer Bodenwelle, die es fast ganz verbarg und nur ein Stück von dem Dachfirst sehen ließ. Der eingezäunte war wie der Rücken einer mageren Kuh. Von einer Hecke eingeschlossen, lief der Garten zur Straße hinauf. Ein herrlicher Pfad lief an ihm entlang und wandte sich dann nach rechts, um bis zur Jauchegrube vor der Tür zu führen.

Es war schon dunkle Nacht, als Hilla leicht schwankend den Pfad hinaufschritt.

Ein Junge, der mit Redensarten an ihr vorbeiging, hätte sie beinahe umgestoßen.

„Teufel!" rief sie ärgerlich.

Es war Raoul, der Bruder von Julien aus dem „Rollen".

„Na, Kleine!" grinste er, frech die Hände in den Taschen.

„Was hast Du denn bei uns zu tun gehabt?" erkundigte sie sich ungeduldig.

Er versuchte sie tückisch scherzhaft anzufahren.

„Ja, ja, das möchtest Du wohl wissen," spottete er, ohne eine Frage zu beantworten.

Er trieb ihn ungeduldig fortwährend.

„Geh mir vor den Füßen weg, Du Sandmaulaffe, Du bist mir widerwärtig!"

„Es gibt was Neues, heda! Ich hab Dir einen Brief gebracht," höhnte er endlich.

Aber als sie, scheinbar ohne gehört zu haben, in der Nacht verschwand, spuckte er weit aus, brummte ein paar unverständliche Worte vor sich hin und rannte dann, nachdem er mit dem einen seiner Holzschuhe gegen den andern Stein, in Gedanken den Hang hinauf.

In dem kleinen, niedrigen, verräucherten Zimmer saßen Jannah, Florine und Palmyre eifrig bei der Arbeit.

„Es scheint ein Brief von dem Dummkopf da zu sein," sagte Hilla, während sie die Tür schloß.

Sie blickte suchend umher. Palmyre und Florine, ganz vertieft in ihre Handschuhnäherei, hatten nicht aufgeblickt.

„Ja!" machte Jannah kurz, indem sie mit ihrem Buchsbaumfingerling auf ein viereckiges Stück Papier wies, das auf dem Kamin gegen eine bunte Statuette der heiligen Jungfrau gelehnt stand.

„Was will er denn noch?" brummte die Dirne, während sie den Brief nahm.

Sie zog aus ihrem Haarknoten eine Nadel und riß behutsam den Umschlag auf.

Es war ein ganz kurzes Schreiben.

„Ich bin zur rechten Zeit dagewesen. Ich habe Dich nicht gesehen. Ich werde halb sieben Uhr bei Trois-Ormes auf Dich warten. Ich habe Dir was zu sagen."

„Ah, ich denk mich dran!" protestierte sie. „Ich bin zu müde. Was der sich einbildet!"

Ohne abzulegen, ließ sie sich in den weidengeflochtenen Ofenstuhl des Alten fallen.

„Ein Stelldichein?"

„Jawohl! Noch heut abend," höhnte sie.

Jannah war aufgestanden.

Sie wollte sich den kupfernen Schraubstock holen, der hinter Palmyre stand. Dann machte sie sich, das Werkzeug zwischen die mageren Schenkel geklemmt, an die Arbeit.

Zufrieden sah Hilla ihr zu, wie sie gewandt die Nadel in das weiße Leder des Handschuhs stach.

„Er scheint vom Teufel besessen zu sein," fuhr sie nachdenklich fort. „Erst Sonntag sind wir den Abend über zusammen gewesen. Ich dächte, das wäre genug. Jetzt will er mich auch noch am Donnerstag sehen."

Die Maschinen von Florine und Palmyre erhoben ein ohrenbetäubendes Geräusch.

„Er scheint nicht guter Stimmung zu sein," sagte Jannah mit einer bezeichnenden Kopfbewegung.

„So? Wo fehlt's denn auch?"

„Ich weiß nicht. Er hat nichts gesagt."

„Wann war er da?"

„Gegen vier Uhr. Er hat, ohne ein Wort zu sprechen, ohne zu rauchen, auf seinem Stuhl gesessen gute anderthalb Stunde. Dann ist er gegangen."

„Ohne was zu sagen?"

„Ohne was zu sagen."

„Sicher hat er noch Grillen," seufzte Hilla gelangweilt.

Die seltsame und mächtige Liebe dieses Mannes ging über ihr Fassungsvermögen hinaus. Sie konnte sie nicht verstehen und wurde schließlich durch sie in eine unbestimmte Unruhe versetzt wie durch ein Laster oder durch eine Torheit.

„Wie soll ich mich denn eigentlich noch abplagen, um ihm zu Gefallen zu sein?" grollte sie in einer Art von Auflehnung.

Sie weinte beinahe.

Am Nachmittag hatte sie sich in Grammont vergnügt, hatte eine Menge englisches Bier und sogar Wein getrunken. Ein Rausch benebelte ihr den Kopf, verwirrte ihr die Gedanken. Und am liebsten hätte sie bis zum Morgen sich an der Wohltat eines tiefen Schlafes erquicken mögen.

„Hast Du ihm gesagt, wo ich gewesen bin?" fragte sie Jannah lebhaft.

„Ja und nein," antwortete die andre.

Aber sie konnte Soulie doch nicht belügen. Auch hatte sie das Schwerste abgewandt. Sie hatte ihm verraten, daß seine Liebste nach Grammont gegangen sei, um eine neue Brunnenkette zu holen, da die alte dermaßen verrostet und abgenutzt wäre, daß sie in Stücke fiele.

„Anders ging es doch nicht, wie?"

„Nein," sagte Hilla, sehr zufrieden.

Es hatte ja auch wahrhaftig nichts Verdächtiges, wenn man mal nach Grammont ging.

„Ich muß Dir aber sagen, daß er doch bloß geworden ist," bemerkte Jannah, über ihren Schraubstock gebeugt.

Die Dirne erschrak.

„Pah!" machte sie, „er weiß von nichts."

Vollkommen ruhig erhob sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

— (Grudekoks-Zusatzkarten.) Nach einer Bekanntmachung sollten diejenigen Haushaltungen, denen außer der Grude weitere Kocheinrichtungen nicht zur Verfügung stehen und soweit sie eine größere Anzahl von Personen oder einen Viehstand aufweisen, eine Zusatzkarte für Grudekoks erhalten. Die Anträge hierzu sind in großer Anzahl eingegangen, weshalb deren Erledigung längere Zeit in Anspruch nimmt. — Zur Erledigung dieser Anträge möchten wir bemerken, daß die Haushaltungen der Arbeiter, die nachweislich keine anderweitige Kochgelegenheit haben, baldige Berücksichtigung erfahren möchten. Es ist selbst bei sparsamstem Verbrauch des Grudekoks nicht möglich, mit dem Quantum vier Tage auszureichen. Dieser Umstand zwingt zu einer baldigen Erledigung.

Schönebeck, 4. August. (Eine Mühle niedergebrannt.) In Welsleben wurde die Windmühle der Witwe Schäfer vom Blitz getroffen; sie brannte bei der Trockenheit bis auf den Grund nieder. Es sollen 100 Zentner Getreide und 60 Zentner Mehl mitverbrannt sein. —

Staßfurt, 4. August. (Die Kriegsküche) verabreicht von nächster Woche ab nur noch Dienstags, Donnerstags und Sonnabends vormittags um 11 Uhr Essen. Schon seit Wochen ist sie bemüht, ihren Abnehmerkreis zu verkleinern, weil es ihr an den nötigen Nahrungsmitteln gebricht. Augenscheinlich ist dieser Mangel jetzt so stark geworden, daß sie ihren Betrieb auf die Hälfte reduzieren muß. Das wird für ihre Kunden sehr unangenehm sein. Denn diese haben meistens ihre Kundschaft der Küche nur deshalb zugewendet, weil es ihnen an den nötigen Nahrungsmitteln für eine eigne Küche gefehlt hat; die Güte und Billigkeit der Speisen der Volksküche haben sie nicht gelockt. Wenn nun aber schon die Stadt nicht mehr die Nahrungsmittel für die Kriegsvolksküche in hinreichender Menge beschaffen kann, wie sollen sie sich dann die einzelnen Haushaltungen beschaffen? Die Betriebseinschränkung der Kriegsvolksküche dürfte daher, obschon sie sich keineswegs einer großen Beliebtheit erfreut, doch manchen Unmut hervorrufen. —

— (Das Verfüttern von Brotgetreide ist verboten.) Dieses Verbot ist in ungezählten Fällen nicht beachtet worden. Sehr häufig ist es in der rücksichtslosesten Weise aus ganz frivolen Gründen heraus übertreten worden, mitunter aber auch hat der Viehhalter gar nicht anders gewußt, wie er sein Vieh am Leben und leistungsfähig erhalten sollte, als indem er das Verbot außer acht ließ. Diesen Leuten kann man mildernde Umstände nicht absprechen. Solche liegen aber wohl kaum vor, wenn man bemerkt, daß in dem bekannten Fasanenbusch am Wege nach Güsten ganze Roggengarben niedergelegt sind, die wohl kaum einen andern Zweck haben, als die dort reichlich gehegten Fasanen zu füttern. Dazu ist der Roggen jetzt in der Tat zu kostbar. Gewisse Herrschaften könnten sich wirklich auch ohne Fasanen behelfen in dieser Zeit des Mangels, wo es Millionen von Menschen sogar am Allernötigsten fehlt. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 4. August. (Wegen Erkrankungsgefahr) ist das Reinigen von Gemüse, Früchten und Kartoffeln mit Elb- oder Tangerwasser polizeilich verboten. Man wolle dieses gutgemeinte und erforderliche Verbot strengstens beachten. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 4. August. (Vorkehrungen für den Winter.) Von der Verwaltung der Hospitalstiftungen ist Vorsorge getroffen worden, eine etwa eintretende Kohlennot durch vermehrten Einschlag an Brennholz auszugleichen. Es sind deshalb schon alle vorhandenen Arbeitskräfte herangezogen, um einen möglichst großen Vorrat an Brennholz zu schaffen. Auch in der Stadtforst soll in gleicher Weise vorgegangen werden. Nun ist bloß noch zu wünschen, daß für das Holz niedrige Preise verlangt werden, damit auch die ärmeren Klassen Brennmaterial erhalten. Bei einer kürzlich abgehaltenen Brennholzauktion ist das Meter bis zu 18 Mark in die Höhe getrieben worden. Angesichts solcher Ueberbietungen ist es ganz ausgeschlossen, daß für den kleinen Mann etwas übrigbleibt. —

— (Diebstahl.) Dem Schlosserlehrling Schw. wurde in der städtischen Badeanstalt seine Uhr im Werte von 25 Mark aus seiner Kleidung entwendet. Der Täter ist unbekannt. —

Kleine Chronik.

Der Leichenfund im Güterwagen

auf dem Bahnhof Stralau hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Unter den vielen auf die Mitteilungen in der Presse an die Lichtenberger Kriminalpolizei eingelaufenen Anfragen befand sich auch eine solche aus Frankfurt a. M. Die Kriminalpolizei ließ sich daraufhin Stoffproben aus Frankfurt a. M. schicken, die bei einem eingehenden Vergleich als genau mit den bei den Leichen vorgefundenen Kleidungsresten übereinstimmend befunden wurden. Auf Grund dieser Feststellung ist die Ermittlung der Identität der Knaben gelungen. Es handelt sich um die 7 und 10 Jahre alten Adam Kreß und Walter Reihengans aus Frankfurt a. M.

Die beiden Knaben, deren Eltern in demselben Hause wohnen, waren unzertrennliche Spielgefährten und wohl ein wenig abenteuerlich veranlagt. Sie waren seit mehreren Wochen aus Frankfurt a. M. verschwunden und alle Nachforschungen der Angehörigen nach ihrem Verbleib waren erfolglos geblieben. Die beiden Knaben hatten sich, wie nachträglich festgestellt werden konnte, am Tage ihres Verschwindens nach dem Bahnhof Süd in Frankfurt a. M. begeben, wo gerade Soldaten ausgeladen wurden. Hier müssen nun die beiden Jungen den Güterwagen, in dem sie den Tod finden sollten, bestiegen haben. Es ist inzwischen auch festgestellt worden, daß der fragliche Güterwagen zu jener Zeit sich in Frankfurt a. M. befand. Ob die Knaben nur aus Neugier den Wagen erklettert haben, oder ob sie als blinde Passagiere eine Reise zu machen beabsichtigten, wird wohl nicht mehr festzustellen sein. Die Väter beider stehen im Felde. —

Eingesandt.

Die Steigerung unsrer Ascheabfuhrpreise.

Seit Beginn des Krieges hat der Verband der Magdeburger Hausbesitzer-Vereine sich um die Ascheabfuhr bekümmert und meinte dadurch eine Verbilligung der Ascheabfuhr herbeiführen zu können. Nach 3jähriger Erfahrung steht wohl die Mehrzahl der Magdeburger Hausbesitzer auf dem Standpunkt, daß sie ohne das Dazwischentreten des Verbandes billiger gefahren wäre. Wenn auch heute noch gern von gewisser Seite behauptet wird, einzelne Fuhrleute hätten bis 50 Mark und mehr pro Fuhre gefordert, so ist das dennoch nicht wahr. Sie haben nämlich anfangs 1917 pro Fuhre 25 Mark und für Stellung eines großen zweispännigen Wagens mit Kutscher und Auflader pro Tag 48 bis 50 Mark verlangt, ein Preis, der von der hiesigen Handelskammer nachgeprüft und für angemessen befunden ist. Uebrigens waren die Ascheabfuhrpreise für Magdeburg, die von dem Verband und der Firma Otto Kraatz Nachfl. gemacht sind, im allgemeinen auch maßgebend für die übrigen Ascheabfuhrunternehmer. Sie betrugen im November 1916 pro Fuhre 12,50 Mark, dann 16,50 Mark. Als im Januar 1917 die Futtermittel immer teurer und der Leutemangel immer größer wurden, verlangte die Firma Kraatz 18,50 Mark, erklärte dabei aber zugleich, daß, wenn sie dabei etwas verdienten wollte, die Fuhre eigentlich 25 Mark kosten müßte.

Darauf erwiderte ihr der Verband, sie möge erst die auf den Höfen Magdeburgs lagernde Asche abfahren, dann ließe sich über eine weitere Erhöhung der Preise reden. Hierauf stellte die Firma mit 31. März die Verbandsfuhren ein und fuhr nur noch für ihre Privatkundschaft die Fuhre für 25 Mark. Hierauf verhandelte der Verband von neuem mit der Firma und den andern Fuhrunternehmern und da kam der bekannte Vertrag zustande, nach welchem die Fuhren der Altstadt 27,50 Mark und die der Vorstädte, weil sie meist den Aschepläzen näher liegen, 30 Mark kosteten. Als Provision für die Preisvermittlung verlangte der Verband nicht weniger als 10 Prozent pro Fuhre von den Unternehmern, begnügte sich aber schlechtweg mit 7½ Prozent. Das käme einer Jahreseinnahme von mindestens 55 000 Mark gleich.

Jetzt aber ist der Verband an der Arbeit, und wenn er sein Ziel erreicht, wird die Ascheabfuhr sicher viermal so teuer als bisher und bedeutet zugleich eine steuerliche Belastung, die den Hausbesitzer vielleicht noch mehr drückt als die Wasser- und Kanalsteuer.

Einer für viele.

Vereins-Kalender.

Beisitzer beim Oberversicherungsamt, Versicherungsamt, Innungsschieds- und Gewerbegericht. Am Dienstag den 7. August, abends 9½ Uhr, Sitzung im Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, I. 355

Korbmacher. Sonntag nachmittag 3 Uhr findet die Versammlung Tischlerkrugstraße 28 statt. 358

Olvenstedt. Kaninchen- und Geflügelzuchtverein. Am Sonntag den 5. August, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im „Landhaus". 619

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonntag den 5. d. M., nachmittags Punkt 5 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack (Bürgerhaus)

Briefkasten.

A. 66. Wie und wann ist die Zahlung erfolgt, durch Postanweisung oder Brief. —

450. Ja. —

O. B. 143. Die Rente eines Kriegsbeschädigten gilt als Einkommen und muß er Steuern bezahlen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Elbe.						
Pardubitz	2. August	— 0,84	3. August	— 0,84	—	—
Brandeis	„	— 0,36	„	— 0,34	—	0,02
Melnik	„	+ 0,12	„	+ 0,29	—	0,17
Leitmeritz	3. „	— 0,95	4. „	— 0,89	—	0,06
Aussig	„	—	„	—	—	—
Dresden	„	— 2,12	„	— 2,16	0,04	—
Torgau	„	— 0,31	„	— 0,39	0,08	—
Wittenberg	„	+ 0,66	„	+ 0,71	—	0,05
Roßlau	„	+ 0,01	„	0,00	0,01	—
Aken	2. „	+ 0,05	3. „	+ 0,08	—	0,03
Barby	3. „	+ 0,24	4. „	+ 0,31	—	0,07
Magdeburg	„	+ 0,39	„	+ 0,42	—	0,03
Tangermünde	„	+ 0,64	„	+ 0,69	—	0,05
Wittenberge	„	+ 0,28	„	+ 0,27	0,01	—
Lenzen	2. „	+ 0,43	3. „	—	—	—
Dömitz	„	— 0,27	„	— 0,28	0,01	—
Darchau	„	— 0,40	„	— 0,38	—	0,02
Boizenburg	„	— 0,25	„	— 0,26	0,01	—
Hohnstorf	3. „	— 0,17	4. „	—	—	—

Wettervorhersage.

Sonntag den 5. August: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. August. Todesfälle: Rentner Friedrich Rösemann, 77 J. 5 M. 22 T. Auguste geb. Rosenfeld, Ehefrau des Oberbahnassistenten Ferdinand Gärmann, 52 J. 11 M. 17 T. Kurt, S. des Arbeiters Wilhelm Hanschmann, 28 T.

Buckau, 3. August. Todesfälle: Landsturmmann Schmied Wilh. Sy. 31 J. 1 M. 7 T. Rolf, S. des Kaufmanns Julius Hellmann, 6 M. 21 T.

Fermersleben, 2. August. Todesfall: Elisabeth, T. des Hilfsbahnwärters Ferdinand Müller, 1 J.

Möbel-Spezialhaus
Friedrich Lorenz
Peterstr. 17 Inhaber: Karl Beyerling Peterstr. 17
Großes Lager in Möbeln und Polsterwaren
zu sehr soliden Preisen. 5268
Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen
in billigster Preislage.
Eigne Tischler- und Polsterwerkstätten. Transport frei.

Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes
wird am Sonntag den 5. August nur um 7 und 2½ Uhr bis Niegripp und um 10 und 1½ Uhr bis Hohenwarthe gefahren
Ab Hohenwarthe 9.10, 12.00, 6.30, 7.30 Uhr.
Wochentags 7 und 2½ Uhr bis Niegripp. —
Die Abfahrt erfolgt ab Weißgerbertreppe, über Strombr. links.
Wir hoffen bei beschränkter Personenzahl vorstehende Fahrten noch ausführen zu können, leisten aber für Beförderung weiterer Personen, speziell abends bei der Rückfahrt, keine Garantie.
5285 Stettin & Lüdeke.

Carl Ebeling
Bestattungs-Institut, Sargfabrik 5284
Hauptwache (am Rathaus), 2. Geschäft: Annastr.
Fernruf 7100 empfiehlt Fernruf 7100
Särge jeder Größe. Billige Preise

Plüschsofa, Chaiselongue, Sofatisch, roter 4 eck. Tisch m. Wachstuch, Partie einf. neue Stühle, gr. Spiegel, Vertiko, Pfeilerschr., gr. Hängelampe zu verk. Rottersdorfer Str. 8a.

Von der Reise zurück
Sanitätsrat 5286
Dr. Neuberg

Ich habe heute einen Nachtrag — Nr. W. III. 3900/6. 17. K. R. A. — zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erlassen.
Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 4. August 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Kochen auf Vorrat!
Einkoch-Gläser stets für Gemüse und Früchte
Spargel-Gläser
Einkoch-Apparate
mit Thermometer u. Kochbuch.
Eduard Wild
Halberstädter Straße 46

Für Zahnleidende
empfiehlt sich 5205
Robert Volk,
Halberstädter Straße 119, I,
im Hause der Mitteldeutsch. Bank
Kulante Zahlungsbedingungen.

Laubenaufenthalt m. Verpflegung sucht 3jähr. led. Invalide. Offerten u. B 4568 a. d. Expedition dies. Bl.

Gebrauchtes Herrenrad (ohne Bereifung) billig zu verkaufen. Besichtigung Sonntag von 9 bis 1 Uhr Halberstädter Str. 102, pt. I.

Ausbesserungen von Schuhwaren
zu Richtpreisen laut Bundesratsverordnung über Preisbeschränkung werden sauber ausgeführt 5283
Breiteweg 75/76, im Laden.

Uhren werden gut und billig repariert
A. G. Lehmann, Brunnenstr. 14

Alte Schallplatten
auch Bruch, werden zu Höchstpreisen gekauft. Kilo 1.60 Mk.
Silbermann, Breiteweg 10.

Fleisch-Konservendosen
ins Feld liefert und verschließt
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11

Tüten und Papier
preiswert bei Ewald Noack,
Tauentzienstr. 8. Fernspr. 1824.

Uhren aller Art werden sorgf. repariert u. regul. bei E. Thiering, Uhrmacher, Sternstr. 6, I.

Einkoch-
— Apparate —
Einkochgläser
mit Gummiring und Spange.
Einmachegläser zum Zubinden und Zuschrauben.
Salizyl-Pergamentpapier, Gaskocher und Schläuche 5257
Gasplätten u. Erhitzer
Gas- u. elektr. Lampen
Kaffeebrenner. Topfkuchen-, Königskuchen- und Springformen preiswert bei
O. Schultze Johannisfahrtstr. 12

Zurückgekehrt
Dr. Friede
Spezialarzt für Haut- und Beinleiden, M182
Kaiserstraße 96.

Zurückgekehrt
Zahnarzt Bendix.

Zahle hohe Preise
für Pfandscheine, Möbel, Betten sowie ganze Nachlässe
Küster, Krügerbrücke 7

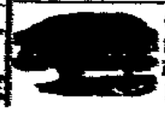
Spirale-Fahrradreifen bill. zu verk. Kindermann, Mittelstr. 7.

Prima Würstchen
Täglich frisch Kalbsbrust . ℔ 3.60
Pfund 1.30 Mark Bauchfleischwurst „ 3.60
alle v. frisch., best. Rindfleisch. Nachn. Eilpost-Vers. u. a. Selbstverbrauch.
84 Arthur Schindler,
Rollschlächterei, Zwickau i. Sa.

Meinen in einem Bördedorf gelegenen alten **Gasthof m. Tanzsaal** neben gutgehend. Materialwarenhandlung verkaufe krankheitsh. zu jedem annehmbaren Preise. Anz. 10000 Mark. Gefl. Off. u. B 4541 an die Exp. d. Blattes. 4541

Prima Kaninchen schwere ausgewachsene Rasse, fruchtbare Häsinnen verk. Zuchtstall Scharnstraße 3.

Georgenplatz 9, Hof 2 Tr., Stube, K., Kochgel. a. d. Saale u. Zubeh., 220 Mk., z. 1. Okt. zu verm. 4576


Gierig fressen, fett u. kräftig, m. Schweineabfällen. Rastpulv. P. 60 ₰. H. Musche, Wilhelmstr. 11

Wanzen, Schwaben, Ratten, Mäuse

vertilge zu billigen Preisen. Kostenloser Besuch.
Ratten-, Mäuse-Bazillus 2.00 u. 2.50 Mk.
Spezialität Wanzenausrottung mit Brut, selbst da, wo alle Mittel versagten
Kammerjäger Rich. Diedrich Stephansbrücke 34, pt.

Nachrichten über die Kriegsbeginn-Erinnerungsgottesdienste 5. August 1917.
*) Abendmahl.
Dom 9½ D. Jacobi, 5 *) Meyer. Distg. 8¼ Meyer. Militär 11 und Do. 6 Schlegel. Johannis 8 E. Mendelson. 9½ *) Frantz. Ulrich 8 fällt bis 9. 9. aus. 9½ *) Danneil. Mi. 8 Danneil. HGeist 9½ und Mi. 8 Dr. Schneider. Katharinen 9½ Wirth, 5 Kirchner. Jakobi 8 Naumann. 9½ Kirchner. Mi. 8 Naumann. Petri 9½ und Do. 8 Hildebrandt. Nikolai 8 Wirth. 9½ Hoepel. Martin 9½ *) Weber, 5 Burgstaller. Mi. 8. Ambrosius 8 Rauch. 9½ Goernemann, Turnh. 9½ Rauch. Do. 8 Goernemann. Paulus 8 Danneil. 9½ Uding. Do. 8 Stobwasser. Buckau 8 Büttner. 9½ Rentz. Mi. 8 Rentz. Diesdorf. 9½ Meyer. 5 *) Einzelfeld, Schoenian. Westerei. 9½ Thiele. Frzrei. 10 Schoenian. Schifferheim 10½ Stobwasser.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir den Arbeitern und Arbeiterinnen des Packraums der Firma Karl Unucht u. Ko., dem Fabrikarbeiterverband, dem Sozialdemokratischen Verein, den Zeitungsträgerinnen der Neuen Neustadt sowie den Bewohnern der Häuser Schmidtstraße 19 und Lübecker Straße 68. Besondern Dank Herrn Prediger Dr. Köstlin für seine trostreichen Worte am Grabe.

Friedrich Schneidewindt
4581 nebst Kindern.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser inniggeliebter Sohn, herzensguter Bruder, Schwager, Cousin und Neffe, der Gefreite 4588
Otto Arndt
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 26 Jahren am 19. Juli den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Hohendodeleben, den 4. August 1917.
In tiefer Trauer
Gustav Arndt und Frau als Eltern.
Geschwister nebst allen Angehörigen.

Was Eltern kümmerlich erzogen,
Waren besorgt Tag und Nacht,
Das hat der elende Krieg
Alles, alles weggerafft.
Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr,
Weil du den Heldentod erlitten,
Gibt es kein Wiedersehen mehr.

Wilhelma.

Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr 5274

Militär-Konzert

Musik-Abteilung des 1. Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiment Nr. 26. Kgl. Obermusikmeister Schrobitz.

Bei ungünstiger Witterung im Sommersaal.

Walhalla THEATER

Direktion: Gustav Klinck

Heute Sonntag

2 Vorstellungen 2

Nachm. 3 u. abends 7½ Uhr. Nachmittags kleine Preise.

In beiden Vorstellungen

Wenn die Friedensglocken läuten. 4594

Zeitgemäßes Volksstück in 4 Akten von O. Pitschel.

Vorverkauf 11—1 Uhr.

Morgen Montag 7¼ Uhr

Wenn die Friedensglocken läuten.

Im Parterresaal jeden Sonntag von 6 Uhr an Konzert und Spezialitäten.

Freddrichs Festsäle

Ab 1. August täglich abends 8 Uhr

Gastspiel der berühmten

Leipziger Seidel-Sänger

Dir. Artur Seidel 5294

Vollständig neue, zeitgemäße Darbietungen

Sonntags zwei Vorstellungen, 4 und 8 Uhr

Bei günstiger Witterung finden die Veranstaltungen im Garten auf der Sommerbühne statt.

Möbel auf Kredit

Auch nach auswärts!

1 Einrichtung bestehend aus: 1 Bettstelle, 1 Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle — Anzahlung **75** Mark an — Wochenrate 3.00 Mk.

1 Einrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle — Anzahlung **95** Mark an — Wochenrate 4.00 Mk.

1 Einrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle — Anzahlung **125** Mark an — Wochenrate 5.00 Mk.

1 Einrichtung bestehend aus: 2 hohe Bettstellen, 2 Matratz., 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Vertiko, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 komplette Küche, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen — Anzahlung **175** Mark an — Wochenrate 6 Mk. oder monatlich 25 Mk.

Ganze Schlafzimmer, Speisezimmer farbige Küchen, auch Einzelmöbel

Polstermöbel

Teppiche, Betten, Uhren usw.

Aeltestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze — gegründet 1872 — 292

A. Friedländer

Magdeburg

Alte Ulrichstraße 11

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Wohltätigkeits-Konzerte

182

für die Hinterbliebenen von Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments.

Ausgeführt von der gesamten Regimentsmusik Inf.-Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26 (aus dem Felde beurlaubt). Leitung: Kgl. Musikdirektor Th. Gruß.

Sonntag, 5. August, nachm. 4 Uhr:

Salzquelle.

Mittwoch, 8. August, abends 8 Uhr:

Zirkus

unt. gütiger Mitwirkung d. Magdeb. Männerchors.

Vorverkauf: Hanshahn, Heinrichshofen, Jacobs

Arbeitsmarkt.

Saub. Aufwartung wenn möglich j. tägl. sof. ges. Sudenburg, Alfredstr. 19. 54587

Für sofort suche ich Mädch. u. Frauen für **Kartonage** 5041 (Ritz- u. Stillmaschin. sowie Stanzen). **Hack- und Steindruck, Kleberei, Kleinkonfektion** sowie **verschied. Hilfsarbeiten** **Hugo Bestehorn** Magdeb.-Neustadt.

Arbeiterinnen u. geübte Lumpensortiererinnen stellt sofort ein 4556 **Felix Richard Frey,** Wilhelmstadt, Poltestraße 7.

Hilfsarbeiterin und Packerin 5290 stellt ein **Mellini-Zigarettenfabrik** Halberstädter Straße.

Suche sofort dauernde Stellung als Gemeindediener u. Nachtwächter, am liebsten auf d. Lande. Bin 36 Jahre alt, verh., 3 Kinder, leicht Kriegsbeschädigter. 4567 Ernst Schulz, Carritz (Altm.).

Suche sofort dauernde Stellung als Wirtschaftsführer oder Hofmeister auf einem Gute von 300 Morgen. Weiß m. all. landw. Arbeiten Bescheid, bin 38 Jahre alt, verh., 3 Kinder, leicht. Kriegsbesch. Ernst Schulz, Carritz (Altm.).

Tüchtiger Schlosser wird gesucht. 4599 **Emil Lewy,** Bahnhofstraße 1.

Schmiedegeselle gesucht welcher selbständig auf Hufbeschlag und Wagenbau arbeiten kann Franz Krieg jun., Dreiengelstr. 9

Klavierspieler gesucht! Annastraße 6. 4558

Dreschmaschinist der mit Maschine vertraut ist und selbständig und allein zu arbeiten versteht. Näheres mündlich bei 4580 **W. Albrecht, Magdeburg-Neustadt,** Neustädter Straße 32.

Einige Arbeiter für den Telegraphenbau 5299 gesucht **Voigt, Telegraph.-Bauführer** Goethestraße 35.

Sattler werden dauernd eingestellt. Darunter sind auf Heimarbeit zu vergeben. **Gustav Adolph Roeber, Magdeburg-B.,** 3501 Thiemstraße 1.

Für unsern Lagerplatz, Expedition u. Beaufsichtigung der Leute suchen zum möglichst baldigen Eintritt **energischen Mann** Kriegsbeschädigter wird bevorzugt. 4581 **Wesche & Co., Schönebeckerstraße 14.**

Ein tüchtiger, gewandter **Kutscher** für dauernde Stellung sof. gesucht **Alb. Rusche** Leipziger Straße 7.

Kutscher u. Arbeiter sucht **Brauerei Bodenstein** Aktiengesellschaft. 5293

Automobil- Schlosser und -Monteure für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein 5297 **A. Rose, Automobilhaus, Sudenburg,** Königstraße 3d

Kräftige **Arbeiter** für dauernde Beschäftigung suchen **Mitzag & Meier** 5302 Buckauerstraße 26. Eisenbahnstraße 26.

Kranführer für elektrischen Portalkran suchen 4581 **Scharrer & Knüppel** Magdeburg-Buckau, Pionierstraße.

Jg. kräftige Arbeiter 5298 stellen ein **Schmidt, Lüdke & Co.** Morgenstraße 14.

Kräftige Ofenarbeiter 285 sofort gesucht **Gasanstalt, Regätzer Str.**

Hausdiener evtl. auch Kriegsbeschädigt, Radfahrer bevorzugt, mögl. aus Warengeschäften gesucht. Meldungen beim Portier. Schuhstraße 17. 257 **Lange & Münzer.**

Arbeiter gesucht **Carl Dietlein, Maschinenfabrik,** 5300 Verlängerte Sudenburger Straße.

Junge Kaufleute für sofort gesucht. **Adolf Weller Nachf.** 5303

Tüchtige Akkordarbeiter sucht 5295 **Paul Siebert, Spezialgeschäft,** Alte Ulrichstraße 12/13.

Kräftiger, junger **Hilfsarbeiter** gelernt. Tischler, Zimmerm. u. Schlosser bevorzugt f. Betrieb u. Instandhaltungsarbeiten gesucht. **APOLLO-WERKE, A.-G.** Zerbsterstraße 24. 4577

Maurer und Bauarbeiter gesucht. 5283 **Paul Gergel,** Kaiserstraße 25.

Laufbursche für sofort gesucht **Gerdt'sche Buchdruckerei,** Breiteweg 116

Modelltischler gesucht. 5288 **C. Bodde Söhne, Inh.: Franz Bodde** Maschinenfabrik und Eisengießerei, Lichtenhagen a. d. Bahn

Kräftiger, junger **Lehrlinge** für unsere Automobil-Reparaturwerkstätten stellen wir sofort ein. **APOLLO-WERKE, A.-G.** Zerbsterstraße 24. 4577

Abonnements-Einladung

zu den

Stadt-Theater-Konzerten

Im Winter 1917/18 werden vom

Städtischen Orchester

im Stadt-Theater

8 große Konzerte

ausgeführt werden. Die Konzerte finden in 2 Abteilungen zu je 4 Konzerten statt, und zwar:

Abteilung A am 19. September, 7. November, 9. Januar, 18. März
Abteilung B am 10. Oktober, 12. Dezember, 13. Februar, 10. April.

Als Solisten für die Konzerte des Städtischen Orchesters im Stadt-Theater werden nur erste Kräfte auftreten.

Die Eintrittspreise sind folgende: 5295

Bezeichnung der Plätze	Einzel-Preis M	Einzel-Preis ₰	Abon.-Preis M	Abon.-Preis ₰	Bezeichnung der Plätze	Einzel-Preis M	Einzel-Preis ₰	Abon.-Preis M	Abon.-Preis ₰
Orchesterloge	4	75	3	75	I. Rang, Fremd.-loge	5	50	4	50
Sperrsitz, Seite	3	—	2	50	I. Rang, Balkon und Loge	4	75	3	75
I. Sperrsitz	3	75	3	—	II. Rang, Bühnen-loge	2	50	2	—
II. Sperrsitz	2	50	2	—	II. Rang, Reihen	2	50	2	—
I. Rang, Bühnen-loge	5	50	4	50					

einschließlich der städtischen Billettsteuer, Kleiderablage u. Programm.

Abonnementsanmeldungen werden in der Geschäftsstelle Stephansbrücke 39, Erdgeschoß links, entgegengenommen, wo ein Plan über die verfügbaren Plätze ausliegt.

Der Städtische Orchester-Ausschuß.

Vogelgesang.

Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag **Konzert.**

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an 5229

Konzert des städtischen Orchesters.

Der Rosengarten steht in voller Blüte.

Café Hammonia

Breiteweg 118. Breiteweg 118.

Empfehle meine neueingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Kaffeekränzchen. ff. Portionskaffee à 30 ₰. Täglich Künstler-Konzert. 5227

Um freundlichen Zuspruch bittet F. Andehm.

Schüttes Gasthaus

24 Prälatenstraße 24

Sonnabend, Sonntag und Mittwoch: **Preis-Skat!** 5228

Viktoriatheater-Garten.

(Inhaber: Albert Kriegesburg.) 5207

Jeden Dienstag

Militär-Konzert.

Alte Oberförsterei Biederitz.

Heute Sonntag von 3½ Uhr an: 5275

Gr. Militär-Konzert

zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins Biederitz.

Lindenhof.

Heute Sonntag 4596

Großes Militär-Konzert

Viktoria-Theater.

Sonntag den 5. August, nachm.

Im weißen Röß'l

Abends

Großstadtluft.

Ansichtspostkarten empfiehlt **Buchhandl. Volksstimme.**

Volksgarten Cracau.

Jeden Sonntag Konzert

zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Magdeburg-Cracau.

Kaffee kann aufgebrüht werden. 4592

Stephansballen

Inhaber Max Freberz

Täglich abends 7 Uhr Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Saisonspielplan

Die Dachauer.

Ferner 5221

Willy-Willy

erstklassiges Herrenduett.

ZENTRAL THEATER

Letzter Sonntag:

Das verwunschene Schloß.

3½ 7½

Montag bis Freitag:

Das verwunschene Schloß

Saxonia-Lichtspiele

Annastraße 6 Wilhelmstadt Annastraße 6

Sonnabend, Sonntag, Montag 4558

Homunculus V. Teil.

Kasino-Theater

(Inhaber Wilhelm M. Eberz) Große Junkernstraße 12.

Heute Sonntag:

2 Vorstellungen

Anfang 5½ und 7 Uhr.

Neu: Der kleine Junge

hum. Zeitgemälde. 4590

Olympia-Theater, Wittenberger Straße

Nur Sonnabend und Sonntag

Homunculus (V. Teil)

Montag, Dienstag 4548

Sondi, Amor & Co.

Lustspiel in 3 Akten.